

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Juni/Juli 2019

www.almwirtschaft.com



Hauptversammlung der Almwirtschaft Österreich

Der Wolf in Europa - Utopie und Wirklichkeit

Viel Weiden führt zu einer dichten Grasnarbe

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)676/848595200
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



Steiner & Schilcher

www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangsdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

Rechtssicherheit für die Almbauern?

Die letzten Monate waren geprägt von vielen heftigen Diskussionen über das „Kuhattachenurteil“, mit dem ein Landwirt zu hohen Schadenersatzzahlungen in erster Instanz verurteilt wurde. Die Verunsicherung und das Unverständnis der Almbauern waren groß. Auf höchster politischer Ebene wurde sehr rasch reagiert und der „Aktionsplan für sichere Almen“ ins Leben gerufen.

Nach einigen Wochen intensiver Gespräche über die Inhalte des Aktionsplanes wurden Mitte April die Ergebnisse präsentiert. Mit den Verhaltensregeln sollen die Wanderer über das richtige Verhalten aufgeklärt werden, ein Standard für die Alm- und Weidewirtschaft enthält Empfehlungen für die Tierhalter um ein sicheres Nebeneinander von Weidevieh und Freizeitnutzer zu gewährleisten. Und zu guter Letzt ist eine Änderung der Tierhalterhaftungsbestimmung im Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch in Umsetzung.

Sehr wesentlich wird es jetzt sein, den Gästen und Freizeitnutzern die Verhaltensregeln zu vermitteln, damit sich diese zukünftig auf den Almen richtig verhalten. Auch die Bauern sind gefordert, sensibel auf das Verhalten der Weidetiere zu achten, wenn notwendig zu reagieren und vor allem Warntafeln aufzustellen.

Die Umsetzung des Aktionsplanes obliegt denjenigen, die den Hauptnutzen aus dem Alm- und Wandertourismus haben. Das sind zum Großteil nicht die Almbauern, welche meist gratis ihren Grund und Boden zur Verfügung stellen. Die gesamte Tourismusbranche - jeder Vermieter, die Tourismusverbände, die Seilbahnwirtschaft, die Hüttenwirte, die alpinen Vereine und Almasschankbetriebe - müssen die Verhaltensregeln den Wanderern kommunizieren und über die möglichen Gefahren aufklären. Denn, wenn alle Wanderer die Verhaltensregeln einhalten, dürfte es in Zukunft keine Unfälle mehr mit Weidetieren geben.

Nur mir fehlt der Glaube daran. Ich finde es schade, dass mit der geplanten Gesetzesänderung nicht eine klare Haftungsbefreiung für die Alm- und Weidebauern geschaffen wird. Trotz massiver Forderungen durch die Vertreter der Almwirtschaft gelang es nicht, eine klare Formulierung im Gesetzesentwurf zu verankern. Unsere kritische Meinung zur geplanten Gesetzesänderung wird durch die sehr heftige Kritik durch den Obersten Gerichtshof (OGH) bestätigt. Laut OGH führe die geplante Gesetzesänderung „in keinem Punkt zu einem Gewinn an Rechtssicherheit“ sie werfe vielmehr neue Probleme auf. Es ist zu hoffen, dass die geplante Gesetzesänderung noch einmal überarbeitet wird und man tatsächlich eine hundertprozentige Rechtssicherheit für die Alm- und Weidewirtschaft schafft. Mit der geplanten Änderung ist zu befürchten, dass beim nächsten Unfall wieder ein Almbauer der „Schuldige“ ist.

Gottfried Rettenegger



**Ing. Mag. Gottfried
Rettenegger**
Geschäftsführer Salzburger
Alm- und Bergbauernverein



Frühsommer auf der Mutterbergalm in Neustift im Stubai/Tirol.

Foto: Jurekwein



8

Bewertung des „regionalen Benefits“:
Wie Regionen von regionalen Produkten profitieren



14

Der Wolf in Europa
Utopie und Wirklichkeit



29

Köstlicher Kaffee und kulinarische Genüsse auf ausgewählten Almen im Ostalpenraum
Ein historisch-volkskundlicher Streifzug

- 5 **Almseminare**
Juni - September 2019
- 7 **Hauptversammlung der Almwirtschaft Österreich**
- 12 **Zukunftsperspektiven der österreichischen Kleinlandwirtschaft Teil 4**
- 19 **Exportserfolge für die Molkereiwirtschaft**
- 23 **Viel Weiden führt zu einer dichten Grasnarbe**
Weidemanagement in feuchten Sommern
- 26 **Vollversammlung des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines**
- 28 **Eingeforstete tagten in Tirol**
- 37 **Der Alm- und Bergbauer**
Empfehlen Sie uns bitte weiter!
- 39 **ALM-, JÄGER- UND WILDERERLIEDER**
Eine Auswahl der schönsten Lieder und Jodler aus dem Fundus von Hermann Härtel
Lieder zum Sammeln...

Rubriken

- 1 Almwirtschaft ganz vorn
- 2 Inhalt, Impressum
- 3 Editorial, Preisrätzel
- 21 Kurz & bündig
- 33 Aus den Bundesländern
- 38 Spiele/Bücher

Titelbild: Die Brantweinalm in St. Margarethen im Lungau ist das Ziel der Salzburger Landesalmwanderung am 30. Juni 2019. *Foto: Fam. Lerchner*

Bild Rückseite innen: Auf der Görriacher Alm in Hohenthurn/Kärnten. *Foto: Irene Jenewein*

Die Kulturlandschaft Europas verträgt keine Wölfe!

In der April-Folge des *Der Alm- und Bergbauer* veröffentlichten wir den Bericht „Klartext über Wölfe in Europa“. Peter Brandt von der Interessengemeinschaft Sichere Weidewirtschaft stellte in diesem Beitrag die dramatische Situation in den deutschen Bundesländern Sachsen und Brandenburg dar. Selbst von der Wiederansiedlung des Wolfes betroffen, weiß er wovon er spricht. Die Ausgabe unserer Zeitschrift stieß auf großes Interesse und wurde beim Internationalen Fachsymposium der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung (GWJF) in Sachsen-Anhalt/Deutschland unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Stubbe, einem der kompetentesten Wolfsexperten in Europa, für die Teilnehmer zur Entnahme aufgelegt. Dr. Rudolf Gürtler, em. Rechtsanwalt und em. Gerichtssachverständiger für Jagdwesen und Mitglied der GWJF berichtet in der aktuellen Ausgabe von dieser hochkarätigen Tagung (Seite 14).

Eindringlich wird von den dort referierenden Experten vor der ungehinderten Weiterentwicklung des Wolfsbestandes in der Kulturlandschaft Mitteleuropas gewarnt. Es ist für mich absolut unverständlich und nicht nachvollziehbar, dass die Politik in Kenntnis der dramatischen Lage in den genannten deutschen Bundesländern sich weiterhin von der Wolfslobby „dirigieren“ lässt.

In Österreich sind wir erst am Anfang der Entwicklung, und trotzdem steigt die Zahl der durch Wölfe gerissenen Nutztiere stetig an. Wie viele Almen und Weiden müssen aufgelassen werden, wie viele Tierhalterinnen und Tierhalter werden aufgeben? Denn dazu wird es durch die Ausbreitung des Wolfes unweigerlich kommen. Wir müssen nur über die Grenzen schauen!

Euer

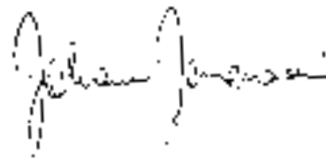


Foto: Privat




DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com



Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 2 Exemplare des Kinderbuches „Die Spur führt in den Hühnerstall“ von Hubert Flattinger und Bine Penz, zur Verfügung gestellt vom Tyrolia-Verlag. Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. Juni 2019 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Markus Haas, Wildschönau; Ferdinand Metschitzer; Rottenmann; Alois Wimmer, Adnet.
Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen

A		B		C		D		E	
	Seite _____		Seite _____		Seite _____		Seite _____		Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com
Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. Juni 2019

LENER
HackGUT

ALM- UND WEIDEPFLEGE

Stark



Steinzerkleinerung:
Weg-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickel: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at



**Wir lassen Sie nicht
im Regen stehn.**

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

KÄRNTEN

Stressfreier und gefahrenreduzierter Umgang mit Rindern

Mi., 19.06.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, Agrargemeinschaft Göriacher Alm

Referent: Reinhard Gastecker

TGD-Anrechnung: 2 h

Kosten: € 55,- gefördert, € 275,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463/5850-2512; Information: Elisabeth Ladinig, 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

Almkräuter entdecken, sammeln und verarbeiten (mehrtägig)

1. Modul: Gesundheitsfördernde Wirkung der Alm

Fr., 14.06. bis Sa., 15.06.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, Lammersdorfer Alm,

Alexanderhütte, 9872 Millstatt; Übernachtung: Millstätter Hütte

Referentin: Elisabeth Obweger

SaB Weiterbildung Anerkennung: 8 h

Kosten: € 120,- gefördert, € 240,- ungefördert (exkl. Nächtigung und Verpflegung)

Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463/5850-2512

Information: Elisabeth Ladinig, T 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

2. Modul: „Heilkraft der Alm“ (dieses 2. Modul kann auch ohne den Besuch des 1. Moduls absolviert werden)

Fr., 29.06.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, Lammersdorfer Alm, Alexanderhütte,

9872 Millstatt;

Referentin: Elisabeth Obweger

SaB Weiterbildung Anerkennung: 8 h

Kosten: € 60,- gefördert, € 120,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463/5850-2512

Information: Elisabeth Ladinig, T 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

Almwirtschaft und Biodiversität

Fr., 28.06.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, Weißbergerzeche,

9374 Klein St. Paul

Referenten: Andreas Bohner, Norbert Kerschbaumer

Kosten: € 55,- gefördert, € 275,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463/5850-2512

Information: Elisabeth Ladinig, T 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

Käsen auf der Alm wie damals

07.09.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, Heiligenbachalm, Nockalmstraße

Referentin: Adelheid Dullnig

Kosten: € 80,- gefördert, € 400,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463/5850-2512

Information: Elisabeth Ladinig, T 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

NIEDERÖSTERREICH

Weidemanagement auf der Alm

Fr., 07.06.2019, 09:00 – 13:00 Uhr, Alm „Am Himmel“, Bezirk Lilienfeld

TGD-Anrechnung: 1 h,

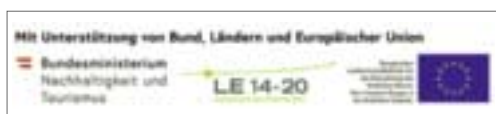
Referenten: Alminspektor DI Kurt Kreitner, DI Martina Löffler, Karl Gravogl,

Markus Zehetgruber, DI August Bittermann

Kosten: € 20,- gefördert, € 40,- ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23200, bis eine Woche vor Veranstaltungsbeginn, Information: DI August Bittermann, LK Niederösterreich, T 05 0259

23201, august.bittermann@lk-noe.at



Almkräuter und deren gebräuchliche Verwendung

Sa., 15.06. bis So., 16.06.2019, Hochkar

ÖPUL- Anrechnung: 3 h für BIO bzw. 3 h für UBB, SaB Weiterbildung Anerkennung: 8 h

Referent: DI Dr. Michael Machatschek

Kosten: € 80,- gefördert, € 150,- ungefördert

Anmeldung: LFI Niederösterreich, T 05 0259 26100, bis eine Woche vor Veranstaltungsbeginn, Information: Dipl. Päd. Ing. Irene Blasge, LFI Niederösterreich, T 05

0259 26108, irene.blasge@lk-noe.at

Almkräuter im Spätsommer

Fr., 06.09. bis Sa., 07.09.2019,

Naturparkzentrum Ötscher-Basis, 3223 Wienerbruck

SaB Weiterbildung Anerkennung: 8 h

Referentin: Elisabeth Stiefsohn

Kosten: € 95,- ungefördert (exkl. Nächtigung und Verpflegung)

Anmeldung: LFI Niederösterreich, T 05 0259 26100, bis eine Woche vor

Veranstaltungsbeginn, Information: Dipl. Päd. Ing. Irene Blasge, LFI Niederösterreich, T 05 0259 26108, irene.blasge@lk-noe.at

OBERÖSTERREICH

Mähen mit der Sense

Fr., 07.06.2019, 08:00 – 16:00 Uhr, Nußbach, Betrieb Limberger

Referent: Siegfried Grandner

Kosten: € 45,- für alle Teilnehmer gefördert

Anmeldung/Information: LFI OÖ, T 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at

Zeigerpflanzen auf der Alm

Fr., 14.06.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, Hengstpass-Gebiet

Referent: Dr. Andreas Bohner

Kosten: € 40,- gefördert, € 80,- ungefördert

Anmeldung: LFI OÖ, T 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at, Information: DI Maria

Wiener, T 050/6902-1534, info@lfi-ooe.at

STEIERMARKE

Grundkurs für Almpersonal

Do., 06.06. bis Sa., 08.06.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Grabnerhof und

Grabneralm, Admont

TGD-Anrechnung: 2 h

Referenten: Johann Häusler, Ing. Helmut Zettelbauer, DI Norbert Kerschbaumer,

DI Martin Gruber, Ing. Klaus Seelos

Kosten: € 198,- gefördert, € 396,- ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, T 0316/8050-1305, Information: Maria Jantscher,

T 0316/8050-1372; 0664/602596-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at/bildungsprogramm-almwirtschaft bzw. www.almwirtschaft.com.





Foto: ÖKL

Ankündigung Farminar-Reihe „Weidemanagement auf der Alm“

Das LFI Österreich veranstaltet im Rahmen des Projektes *Bildungs-offensive multifunktionale Almwirtschaft in Kooperation mit dem Österreichischen Kuratorium für Landtechnik (ÖKL)* erstmals ein *Farminar-Reihe auf der Alm*. Im Zuge dessen werden insgesamt drei *Farminare auf Almen in Niederösterreich und Kärnten stattfinden*.

Was ist ein Farminar?

Bei einem Farminar (Mischung aus dem englischen „farm“, also Bauernhof, und einem „Online-Seminar“) berichten eine oder mehrere Fachexpertinnen oder Fachexperten direkt von einem landwirtschaftlichen Betrieb, Feld, Waldstück oder in diesem Fall von der Alm. Jeder kann bequem von daheim vom Computer oder Tablet aus teilnehmen. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, sich aktiv zu beteiligen und schriftliche Fragen via Chat zu stellen. FARMINARE stehen somit für Praxisnähe und Dynamik. Weiterer Pluspunkt: Sie werden aufgezeichnet und online gestellt.

Inhalt

Klimaveränderung, der allgemeine Rückgang der Weidetiere auf Almen und viele weitere Faktoren haben Auswirkungen auf die Artenzusammensetzungen der Almwiesen. Im Farminar werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie mit gezieltem Weidemanagement wertvolle Pflanzenbestände erhalten bzw. wiederhergestellt werden können.

In den Farminaren wird gezeigt und beschrieben, wie im Rahmen des Projektes „Futtermultifalt auf Almen“ auf verschiedenen definierten Flächen,

mit ausgewählten Maßnahmen versucht wird, Problempflanzen unterschiedlicher Art zurückzudrängen. Zusätzlich wird auf mögliche Ursachen für das Auftreten von Problempflanzen eingegangen.

Zielgruppe:

Almbäuerinnen und Almbauern, MultiplikatorInnen der Almwirtschaft

Termin 1:

Freitag, 07.06.2019, 10:00 - 11:00 Uhr, Ort: „Am Himmel“, NÖ
Problempflanzen: Wolfsmilch, Brombeere, Adlerfarn und diverse Zwergsträucher

Maßnahmen: frühzeitiger Auftrieb, hoher Nutzungsdruck, Schwenden und Mulchen

Referenten: DI Kurt Kreitner - Alminspektor NÖ, DI August Bittermann - LK NÖ, DI Martina Löffler - LK NÖ, Karl Gravogel - Almobmann

Anmeldung bis 05.06.2019 unter <https://oe.lfi.at/farminar-alm>

Termin 2:

Montag, 17.06.2019, 12:30 - 13:30 Uhr, Ort: Litzlhofalm, Kärnten

Problempflanze: Weißer Germer

Maßnahmen: Mahd, „Ausdrehen“

Referenten: Ing. Josef Obwegger - Almwirtschaftsverein Kärnten, Dr. Susanne Aigner

Anmeldung bis 11.06.2019 unter <https://oe.lfi.at/farminar-alm2>

Termin 3:

Mittwoch, 19.06.2019, 12:30 - 13:30 Uhr, Ort: Rudnigalm, Kärnten

Problempflanze: Scharfer Hahnenfuß (Beweidete Schipisten)

Maßnahme: Düngung (Almeigener Rindermist, Gesteinsmehl)

Referent: DI Wolfgang Ressi - Umweltbüro

Anmeldung bis 11.06.2019 unter <https://oe.lfi.at/farminar-alm3>

Technischer Support vor Ort:

Ing. Gerald Pfäbigan, LFI Österreich,

Moderation: DI Lisa Piller, LFI Österreich

Änderungen vorbehalten. Unter

<https://oe.lfi.at/farminar-alm> finden Sie stets den aktuellen Stand.



Foto: ÖKL

Das Vernetzungstreffen findet auf der Dellacher Alm statt.

Futtermultifalt auf Almen Vernetzungstreffen am Freitag, 14. Juni 2019 auf der Dellacher Alm

Einladung zum Vernetzungstreffen für Almbewirtschafter und Interessierte - Erfahrungsaustausch zu Problembereichen und zielführenden Maßnahmen zur Verbesserung der Futterqualität und der Biodiversität auf Almweiden

Im Rahmen des österreichweiten Projektes „Futtermultifalt auf Almen“ befassen sich im Gailtal vier Almen mit unterschiedlichen Problemstellungen wie beispielsweise dem massiven Aufkommen von Germer, Farn oder dem Scharfen Hahnenfuß. Sie testen unterschiedliche Maßnahmen und dokumentieren die Entwicklung der Flächen.

Neben Veränderungen in der Almbewirtschaftung führen auch Umwelteinflüsse wie der Klimawandel zu Veränderungen der Almweiden und stellen zahlreiche AlmbewirtschafterInnen vor Herausforderungen. Im Rahmen eines Vernetzungstreffens soll die Diskussion mit ExpertInnen und ein Erfahrungsaustausch ermöglicht werden.

Wann: Freitag 14. Juni 2019 von 10:00 bis 15:30

Wo: Dellacher Alm, 9620 Hermagor (Nähe Egger Alm)

ReferentIn: Doz. DI Dr. Karl Buchgraber (Wissenschaftliche Leitung des Institutes Pflanzenbau und Kulturlandschaft in Raumberg-Gumpenstein), Dr. Susanne Aigner, (Expertin für Almpflegetmaßnahmen und standortangepasste Almwirtschaft)

Veranstalter: ÖKL, Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung

Infos und Anmeldung: bis Donnerstag 13. Juni 2019

klagenfurt@umweltbuero.at, Tel.: 0463/516614

Hauptversammlung der Almwirtschaft Österreich

Bundesweite Abstimmung und Diskussion über zentrale almwirtschaftliche Themen und Wahl des Vorstandes.

DI Markus Fischer

Am 12. April fanden sich die Vertreter der Almwirtschaft Österreich für die heurige Hauptversammlung in Wien ein, um sich über hochaktuelle und zukunftsweisende Themen auszutauschen, zu beraten und darauf aufbauend Beschlüsse zu fassen. Neben den Obmännern und Geschäftsführern der Alm- und Weidewirtschaftsvereine der Bundesländer, den Vertretern der Almspektoren bzw. den Vertretern der Länder sowie den zu den Tagesordnungspunkten berichtenden Referenten ist hervorzuheben, dass auch der Leiter der Sektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung - SC DI Johannes Fankhauser und Mag. Alexander Schmid vom Kabinett der Frau Bundesministerin Elisabeth Köstinger bei der Sitzung Rede und Antwort standen.

Zukunft der Leistungsabgeltungen

Ein wesentlicher Punkt, der behandelt wurde, war die Zukunft der Leistungsabgeltungen für Almbäuerinnen und Almbauern. Diesbezüglich war man sich abermals einig, dass das zukünftige System für den Antragsteller einfacher und objektiver sein muss. Auch ist eine höhere Rechtssicherheit durch ein „Jährlichkeitsprinzip“ unabdingbar.

Haftung auf Almen

Daneben wurde aus gegebenem Anlass das Thema der Haftung auf Almen bzw. der sogenannte „Aktionsplan für sichere Almen“ mit der Gesetzesanpas-

sung und dem Standard für die Alm- und Weidewirtschaft ausführlich diskutiert. Dr. Anton Reinl von der Landwirtschaftskammer Österreich berichtete dazu.

Vermarktung von Almprodukten

In Hinblick auf eine bessere Vermarktung von Almprodukten kam man wieder einen wesentlichen Schritt weiter, indem man sich im Anschluss eines Beitrages von Mitarbeitern der AMA Marketing auf den Entwurf eines gemeinsamen Logos einigen konnte. Das Modul „Almmilch“ wird mit den von der Almwirtschaft Österreich erarbeiteten und beschlossenen Kriterien in die AMA-Gütesiegel-Richtlinie aufgenommen.

Wahl des Vorstandes

Des Weiteren stand nach Ablauf der vierjährigen Periode nun wieder die Wahl des Vorstandes auf der Tagesordnung. Gewählt wurden Obmann, zwei Obmann-Stellvertreter, Geschäftsführer und zwei Kassiere. Abermals wurde ÖKR Ing. Erich Schwärzler einstimmig zum Obmann gewählt. Die

Bei den Wahlen wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder einstimmig bestätigt: GF DI Markus Fischer, Obm.-Stv. Ing. Josef Obweger, Obm. Ing. Erich Schwärzler, Obm.-Stv. Ing. Josef Lanzinger (v.l.).



Im Rahmen der Jahreshauptversammlung wurden für die Vermarktung von Almprodukten durch die AMA Entwürfe für ein österreichweit gemeinsames Logo vorgestellt.

breite Zustimmung dazu ist ein Resultat der jahrelangen Verdienste von Erich Schwärzler als Obmann.

Auch die zwei Obmann-Stellvertreter Ing. Josef Obweger und Ing. Josef Lanzinger sowie der Geschäftsführer, DI Markus Fischer, wurden einstimmig in ihren Funktionen wiedergewählt. Mag. Gottfried Rettenecker und DI Katharina Dornauer wurden ohne Gegenstimme für die Funktion der Kassaprüfung gewählt. ///





Das „Regionale Benefit“-Modell bewertet den sozio-ökonomischen Mehrwert, der durch regionale Produkte aus Sicht der Nachhaltigkeit in einer Region entsteht.

Foto: Jenewein

Bewertung des „Regionalen Benefits“:

Wie Regionen von regionalen Produkten profitieren

Regionale Lebensmittel erfreuen sich bei den KonsumentInnen zunehmender Beliebtheit. In einer von Globalisierung, Urbanisierung und Digitalisierung geprägten Welt stehen diese Produkte für Nähe, Vertrautheit und Authentizität. Regionale Lebensmittel sind durch die Herkunft der landwirtschaftlichen Rohstoffe, den Ort oder die Art und Weise der Verarbeitung bzw. Vermarktung stark mit der Identität einer Region verbunden. Diese Verbindung ist für die KonsumentInnen direkt am Produkt oder am Point-of-Sale erkennbar.

Dr. Ruth Bartel-Kratochvil, DI Isabella Gusenbauer

Häufig werden regionale Produkte mit der Schließung regionaler Stoff- und Wirtschaftskreisläufe sowie mit nachhaltiger Entwicklung und Resilienz (Anpassungsfähigkeit) in Verbindung gebracht. Ihr spezifischer Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung und Resilienz in einer Region unterscheidet sich von Produkt zu Produkt; dessen

Bewertung und Kommunikation kann Entscheidungshilfe für KonsumentInnen sein.

Das FiBL „Regionaler Benefit“-Modell

Das „Regionaler Benefit“-Modell wurde am Forschungsinstitut für Biolo-

gischen Landbau (FiBL) entwickelt (vgl. Gusenbauer et al. 2018, Bartel-Kratochvil et al. 2016) und seitdem in Österreich für ca. 400 regional ausgelobte Bio-Produkte ergänzend zu Produkt-Ökobilanzen angewendet.

Das FiBL „Regionaler Benefit“-Modell bewertet den sozio-ökonomischen Mehrwert, der durch regionale

Das „Regionaler Benefit“-Modell bezieht Produktion, Verarbeitung und Vermarktung eines Lebensmittels entlang der Wertschöpfungskette ein.

Produkte aus Sicht der Nachhaltigkeit in einer Region entsteht. Es bezieht Produktion, Verarbeitung und Vermarktung eines Lebensmittels entlang der Wertschöpfungskette (WSK) mit ein und umfasst folgende Themen:

- Produkteigenschaften; z.B. Herkunft bzw. Rückverfolgbarkeit der Produktzutaten, regionaltypisches Produkt,
- Regionale Resilienz; z.B. Vernetzung zwischen den AkteurInnen der WSK und regionalen AkteurInnen, Kooperation unter den LandwirtInnen, Weiterbildung der MitarbeiterInnen,
- Betriebliche Resilienz; z.B. Stabilität der Liefer- und Absatzbeziehungen, ökonomische Stabilität der Unternehmen,
- Regionale Wertschöpfung; z.B. Arbeitskräfte aus der Region, regionale Beschaffung, regionaler Absatz, nachhaltige Investitionen.

Das Modell arbeitet mit insgesamt 28 sozio-ökonomischen Indikatoren, die durch ExpertInnen erarbeitet und gewichtet wurden. Es basiert auf wissenschaftlicher Literatur und greift auf statistische Hintergrunddaten zurück. Für jedes der bewerteten Produkte wird für jeden Indikator ein Datenwert erhoben und verrechnet. Erfolgen Produktion, Verarbeitung oder Vermarktung außerhalb der am Produkt ausgelobten Region, so werden die in diesen Betrieben erhobenen Daten mittels der sogenannten „Herkunftsmatrix“(nach Entfernung abgestufte Faktoren) auf die

Grafik: Erreichte Prozentpunkte der betrachteten Honig-Wertschöpfungsketten.



Foto: openseources (unsplash), Fotograf: Annie Spratt

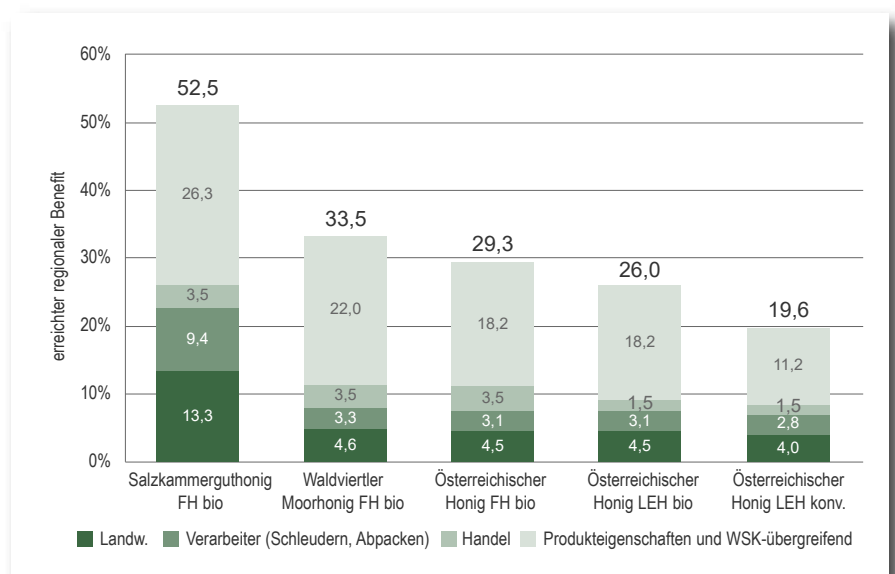
Region bezogen. Der erreichte Punktewert wird mit dem Punktemaximum (einem fiktiven maximalen regionalen Mehrwert) in Beziehung gesetzt; der so errechnete Prozentwert je Thema stellt den „regionalen Benefit“ dar. Der „regionale Benefit“ eines Produkts kann für sich oder im Vergleich von zwei oder mehreren Produkten (z.B. regionale versus überregionale, bio versus konventionelle WSK) interpretiert werden.

Der „Regionale Benefit“ am Beispiel Honig

Als Beispiel ziehen wir hier die WSK von vier Bio-Honigen und einem konventionellen Honig heran. Der konventionelle Honig wird in Österreich „gesammelt“, geschleudert, verarbeitet

(d.h. gereinigt und abgefüllt) und über den Lebensmitteleinzelhandel (LEH) national vermarktet. Im Gegensatz dazu werden die Bio-Honige an regional ausgelobten Standorten „gesammelt“ (Waldviertel, Salzkammergut) geschleudert und am Fachhandels (FH)-Standort in Wien verarbeitet und vermarktet bzw. von hier an den LEH weitertransportiert.

In der Grafik sind die erreichten normierten %-Zahlen für die betrachteten Honig-WSK, differenziert nach WSK-Gliedern, dargestellt. Der Vergleich der österreichweit über den LEH vertriebenen Produkte (Säulen 4 und 5) zeigt, dass der bewertete Bio-Honig entlang der WSK einen höheren „regionalen Benefit“ erzielen kann als das konventionelle Vergleichsprodukt. Aus-





Die Wertschöpfungskette vom Bienenstock zum Konsumenten kann sehr unterschiedlich gestaltet sein (o.) Der Bio-Honig punktet aufgrund seiner höheren Produkt- und Prozessqualität (u.).

bar gemacht. Vorteilhaft für den „regionalen Benefit“ wirkt sich auch aus, wenn, wie beim Bio-Honig aus dem Salzkammergut, „Sammel“- und Imkerei-Standort zusammenfallen und dadurch mehr Wertschöpfung in der ausgelobten Region stattfindet (*Säule 1*). Für den Honig aus dem Salzkammergut bedeutet das ein Plus von 19,0%-Punkten im Vergleich zum Waldviertler Bio-Honig, der in der ausgelobten Region zwar „gesammelt“, nicht aber geschleudert wird.

Generell fällt auf, dass sowohl die Bio- als auch konventionellen relativ niedrige Prozentpunkte erreichen (von 19,6 bzw. 52,5 der max. möglichen 100%-Punkte). Verbesserungspotenziale auf dem Weg zu einer nachhaltigen, resilienten Entwicklung sowohl für Bio- als auch konventionelle WSK liegen in einer stärkeren regionalen Orientierung der gesamten WSK (mehr WSK-Glieder in der Region) sowie der regionaleren Orientierung von Beschaffung, Absatz und Investitionen aber auch der Verbesserung der Liefersicherheit oder Erhöhung der regionalen Produktvielfalt. ///

Literatur

Bartel-Kratochvil, R., Markut, T., Gusenbauer, I., Lindenthal, T. (2016): Regionaler Nachhaltigkeits-Benefit von Honig. Beitrag 26. Jahrestagung Österreichische Gesellschaft für Agrarökonomie, Wien, S. 83-84.

Gusenbauer, I., Bartel-Kratochvil, R., Markut, T., Hörtenhuber, S., Schermer, M., Ausserladscheider, V., Lindenthal, T. (2018): How a region benefits from regionally labelled cheese products in Austria. A model based empirical assessment along different value chains. *Org. Agr.* <https://doi.org/10.1007/s13165-018-0209-y>.

Dr. Ruth Bartel-Kratochvil und DI Isabella Gusenbauer sind Mitarbeiterinnen am Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL) im Bereich Nachhaltigkeitsanalyse und Klimaschutz.

schlaggebend dafür sind v.a. folgende Aspekte:

- Der Bio-Honig punktet aufgrund seiner höheren Produkt- und Prozessqualität gegenüber dem konventionellen und erzielt daher 5,6% mehr beim Thema Produkteigenschaften. Der im Modell hoch gewichtete Indikator „Preiszuschlag für LandwirtInnen“ fällt in der Bio-Produktion höher aus als in der konventionellen.
- Darüber hinaus fallen Stabilität und Vielfalt der Liefer- und Absatzbeziehungen für die befragten Bio-Betriebe besser aus als für ihre konventionellen KollegInnen.
- Obwohl Kooperation und Vernetzung zwischen den einzelnen WSK-Gliedern auch in der konventionellen WSK gegeben sind, wird diese in den Bio-WSK durch die intensive Zusammenarbeit mit dem Tourismus am Imkerei-Standort sowie Vernet-

zungsaktivitäten am Verarbeitungs- bzw. FH-Standort noch getoppt.

Vergleich verschiedener Vermarktungsstrategien

Unterschiede im „regionalen Benefit“ im Vergleich verschiedener Vermarktungsstrategien lassen sich an den bewerteten Bio-Honigen zeigen (*Grafik*). Während sich das Bewertungsergebnis zwischen dem über den LEH österreichweit vermarkteten Bio-Honig (*Säule 4*) zu dem über den FH in Wien vertriebenen Bio-Honig (*Säule 3*) um insgesamt nur 4,2 %-Punkte unterscheidet, zeigen sich klare Vorteile für die Region im Fall der beiden regional ausgelobten Honige (*Säulen 1 und 2*). Die Region, in der der Honig gesammelt wird, wird hier am Produkt ausgewiesen und so für die KonsumentInnen auch nachvollziehbar und rückverfolg-



Landwirtschaftliche Kleinbetriebe stellen eine Chance und ein Erneuerungspotential vor allem für benachteiligte ländliche Regionen dar.

Fotos: Jenewein I.

Zukunftsperspektiven der österreichischen Kleinlandwirtschaft *Teil 4*

In den letzten drei Artikeln der Serie über die Kleinlandwirtschaft in Österreich beleuchtete Dr. Michael Groier deren Bedeutung für die Regionen in Österreich, ihre strukturelle Vielfalt sowie die Sicht der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter von Kleinbetrieben. Im vierten und letzten Teil befasst sich der Autor mit den Zukunftsperspektiven, den notwendigen Rahmenbedingungen, Konzepten und Maßnahmen zur Erhaltung der Kleinlandwirtschaft, die mit einem Anteil von 28% an allen geförderten Betrieben in Österreich nach wie vor von großer regionaler Bedeutung sind.

Dr. Michael Groier

Alle im Rahmen des Forschungsprojektes interviewten Personen waren sich einig, dass der agrarische Strukturwandel - regional mit unterschiedlicher Dynamik - in Gebieten mit einem hohen bzw. mittleren Anteil an Kleinbetrieben weiter fortschreiten wird. Das Faktum, dass ein Großteil der Kleinbetriebe im Nebenerwerb bewirtschaftet

wird, wird sich vor allem im Berggebiet eher stabilisierend auf die landwirtschaftlichen Kleinstrukturen auswirken. In stadtnahen ländlichen Regionen wie z.B. dem Wienerwald oder Teilen des Oststeirischen Hügellandes ist aufgrund der starken wirtschaftlichen Sogwirkung und dem Angebot attraktiver Arbeitsplätze mit einer wei-

teren Ausdünnung kleinlandwirtschaftlicher Strukturen zu rechnen.

Chance für benachteiligte Regionen

Die Verantwortlichen müssen sich bewusst sein, dass die kleinlandwirtschaftlichen Strukturen in Österreich kein Hemmnis für die Weiterentwicklung wettbewerbsfähiger Agrarstruktu- >



Produktions- und Vermarktungsgemeinschaften heben die Wertschöpfung für Kleinbetriebe.

ren sind, sondern eine Chance und ein Erneuerungspotential vor allem für benachteiligte ländliche Regionen darstellen. Wesentlichen Einfluss darauf wird die Entwicklung und Ausgestaltung folgender Faktoren, Rahmenbedingungen und Instrumente haben, denn wie es ein Experte treffend formulierte: „Wer die Leistungen der Landwirtschaft/Kleinlandwirtschaft haben will, muss sie auch bezahlen!“

Gestaltung der Rahmenbedingungen, Konzepte und Maßnahmen

Hebung der Wertschöpfung

Aus der Notwendigkeit heraus, die negativen Effekte des Strukturwandels aufzufangen, um ein akzeptables Einkommen aus der Landwirtschaft zu erwirtschaften, werden auf vielen Kleinbetrieben neue Ideen, Betriebskonzepte und Innovationen entwickelt. Das Ausprobieren von Nischenprodukten und regionalen Spezialitäten, die Erschließung alternativer Vermarktungsmodelle sowie das Anbieten spezieller hofgebundener Dienstleistungen bieten entsprechende Chancen. Auch wenn aufgrund der doppelten Arbeitsbelastung und der geringen Produktionsmengen die Teilnahme an Kooperationen (überbetriebliche Zusammenarbeit, Produktions- und Vermarktungsgemeinschaften) für Kleinbetriebe nur teilweise attraktiv ist, so bieten Gemeinschaftsinitiativen und Kooperationen beim Einkauf, der Verarbeitung und Vermarktung gute Chancen, die betriebliche

Wertschöpfung sowie den Arbeitsaufwand zu optimieren.

Übermechanisierung

Ein wesentlicher Aspekt ist diesbezüglich auch der Mechanisierungsgrad auf Kleinbetrieben. Viele Kleinbetriebe weisen eine teure Vollmechanisierung auf, weil sie von den nicht immer befriedigenden Maschinenringleistungen unabhängig sein wollen, aber auch Sozialprestige eine gewisse Rolle spielt. Auch hier könnte die Forcierung geeigneter Modelle zur gemeinschaftlichen Nutzung von Maschinen zu merklichen Kostensenkungen führen.

Kleinbetriebsgerechte Förderpolitik

Im Gegensatz zu den größeren Betrieben beziehen Kleinbetriebe den größten Teil der Fördermittel aus der zweiten Säule der GAP, und hier wiederum zum größten Teil aus der AZ (Bergbauernförderung). Eine Kürzung der 2. Säule im Rahmen der neuen GAP-Reform würde daher speziell kleinere Betriebe betreffen.

Durch den kommenden Brexit sowie neue Aufgabenstellungen wird das EU-Budget für die Landwirtschaft zukünftig gekürzt werden. Es muss deshalb mit den vorhandenen Mitteln zielgerichteter und effizienter umgegangen werden. Nicht nur der Weltagrarbericht (Herausgeber: Zukunftsstiftung Landwirtschaft, 2009) fordert ein weltweites Umdenken im Bereich der Agrar-, Ernährungs- und Umweltpolitik. Ist die Förderung kleinlandwirtschaftlicher

Strukturen in Entwicklungsländern zur Erreichung der Ernährungssicherheit bzw. Ernährungssouveränität unabdinglich, so muss die Agrarförderung in den reicheren Industrieländern primär darauf ausgerichtet sein, Klein- und Mittelbetriebe zur Absicherung der von ihnen produzierten öffentlichen Güter zu unterstützen. Diesbezüglich würden sich zur Neugestaltung der Förderung, unter speziellem Augenmerk auf Kleinbetriebe, eine Reihe von Konzepten/Instrumenten anbieten, um die Effizienz und die Verteilungsgerechtigkeit der Fördermittel zu erhöhen und den speziellen Anforderungen der Kleinlandwirtschaft Genüge zu tun.

- Einführung eines Sockelbetrags für Kleinbetriebe bei den Direktzahlungen (1. Säule GAP)
- Verbesserung der Zugänglichkeit der Kleinbetriebe zur Investitionsförderung (Senkung der Förderungsuntergrenze)
- Einführung einer wirkungsvollen Modulation (zunehmende Prämien-Degression mit zunehmender Fläche) bei flächenbezogenen Förderungen (Direktzahlungen und ÖPUL)
- Einführung von wirkungsvolleren Förderungsobergrenzen je Betrieb

Verbesserungen in der bäuerlichen Sozialversicherung

Oft kritisiert wurde von den Kleinbetrieben auch die Ausgestaltung der Instrumente der bäuerlichen Sozialversicherung. Einerseits der Zwang der doppelten Beitragspflicht bei Nebenerwerbsbetrieben, und andererseits die Berechnung der Sozialversicherungsbeiträge, bei der unterschiedliche Prozentsätze angewendet werden: je niedriger der Einheitswert, umso höher die Beitragsprozentsätze, was zu einer Benachteiligung der Kleinbetriebe führe. Wie bei anderen Sozialversicherungssystemen solle daher ein einheitlicher

Kleinbetriebsgerechte Förderpolitik dient zur Absicherung der von ihnen produzierten öffentlichen Güter.

Prozentsatz zur Berechnung des Versicherungswertes verwendet und gleichzeitig die Höchstbemessungsgrundlage abgeschafft werden.

Anpassung der Bildungs- und Beratungsangebote

Insgesamt ergab sich aus den Interviews bezüglich der Beratungsleistungen der Kammern ein positives Bild, obwohl vielfach das Fehlen kleinbetriebsspezifischer Beratungsangebote sowie zukunftsweisender Beratungsinhalte bemängelt wird.

In den Landwirtschaftsschulen, landwirtschaftlichen Weiterbildungseinrichtungen und auch in der Beratung sollte der Fokus nicht ausschließlich auf den größeren Haupterwerbsbetrieben liegen. Alle relevanten Bildungseinrichtungen sollten auch spezielle Angebote für Kleinbetriebe anbieten, die einen wesentlichen Teil der österreichischen Landwirtschaft ausmacht und in manchen Regionen einen Großteil der Betriebe stellt. Spezielle Bildungs-, Informations- und Beratungsangebote wären beispielsweise maßgeschneiderte Betriebsentwicklungskonzepte, Informationen über Produktionsalternativen und Nischenprodukte, Vermarktungsalternativen und spezielle hofgebundene Dienstleistungen. Alles Themenbereiche, die unter Berücksichtigung der im Nebenerwerb begrenzten Ressourcen zu einer Optimierung der betrieblichen Wertschöpfung und damit der Rentabilität beitragen können.

Förderung des Neueinstieges

Gerade die Kleinlandwirtschaft ist ein idealer Rahmen für die Entwicklung und Erprobung alternativer und innovativer Hofkonzepte, Nischenprodukte und Lebens- und Arbeitskonzepte. So können in ländlichen Regionen neue Impulse im Bereich der Produktentwicklung, der Vermarktung oder



hofgebundenen Dienstleistungen gesetzt werden. Es sollte daher der Zugang für ernsthaft an der Landwirtschaft interessierte Personen erleichtert und Instrumente entwickelt werden (Beispiel Hofbörsen), die in Verbindung mit passenden Beratungsangeboten den Neueinstieg in die Landwirtschaft vereinfachen.

Hebung des Images und der Wertschätzung

Ein wichtiger Faktor zur Sicherung kleinlandwirtschaftlicher Strukturen ist die gesellschaftliche Wertschätzung der Arbeit der Kleinlandwirtschaften (Landschaftspflege, regionale Spezialitäten und Nischenprodukte) und das damit verbundene Image dieser Betriebe. Auch eine Image-Kampagne, die mittels Best-Practice Betrieben die vielfältigen Leistungen der Kleinlandwirtschaft publik macht, hätte sowohl für die Kleinlandwirtschaft als auch die KonsumentInnen bzw. SteuerzahlerInnen positive Auswirkungen.

Resümee

Landwirtschaftliche Kleinbetriebe sind in Österreich im Zuge des agrarischen Strukturwandels - regional unterschiedlich - im Rückzug bzw. in manchen agrarischen Gunstlagen schon marginalisiert. Sie sind aber mit einem Anteil von 28% an allen geförderten Betrieben nach wie vor von großer regionaler Bedeutung, da sie, aufgrund ihrer Kleinteiligkeit und Betriebsausrichtung der Gesellschaft, wichtige öf-

fentliche Güter zur Verfügung stellen und ein integraler Bestandteil eines lebendigen Regionalgefüges sind.

Will Österreich, speziell im Berggebiet und anderen benachteiligten Gebieten, langfristig intakte, lebendige und nachhaltig ausgerichtete ländliche Regionen bewahren, so kommen Agrar- und Regionalpolitik nicht umhin, die Ausgestaltung entsprechender Rahmenbedingungen und Förderinstrumente zukünftig stärker auf die Bedürfnisse und Probleme von land- und forstwirtschaftlichen Kleinbetrieben auszurichten.

Quellen:

- FAO (2014): The State of Food and Agriculture. Innovation in family farming. Rome
- Groier (1999): „Mit'n Biachl heign“ (Heuen nach dem Buch). Soziokulturelle und ökonomische Aspekte von Aussteigerlandwirtschaften in Österreich. FB 41 der BA für Bergbauernfragen. Wien
- Groier (2004): Wachsen und Weichen. Rahmenbedingungen, Motivationen und Konsequenzen von Betriebsaufgaben in der österreichischen Landwirtschaft. FB 51 der BA für Bergbauernfragen. Wien
- Zukunftsstiftung Landwirtschaft (2009 Hg.): Weltagrarbericht
- Groier, Michael, Machold Ingrid, Loibl Elisabeth (2018): Landwirtschaftliche Kleinbetriebe zwischen Nachhaltigkeit und Globalisierung. Forschungsbericht Nr. 71 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien.

Dr. Michael Goier ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen.



Fotos: Jenewein

Die Alm- und Weidewirtschaft als artgerechteste Form der Nutztierhaltung, ist durch die Wiederansiedlung des Wolfes stark gefährdet.

Der Wolf in Europa

Utopie und Wirklichkeit

Die Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung (GWJF) veranstaltet unter der Leitung von Prof. Dr. Michael und Dr. Annet Stubbe seit 1991 Internationale Fachsymposien. Bei der Tagung vom 25. - 28. April 2019 in Halberstadt, Sachsen-Anhalt/Deutschland, diskutierten 160 Teilnehmer aus 17 Nationen, unter ihnen hoch qualifizierte Wissenschaftler, die Entwicklung und Situation des Wolfes in der europäischen Kulturlandschaft. „Der Alm- und Bergbauer“ hatte für dieses Symposium einen Nachdruck der Ausgabe 4/2019 mit einem umfassenden Beitrag zum Thema „Klartext über Wölfe in Europa“ von Peter Brandt, Interessengemeinschaft Sichere Weidewirtschaft, zur Entnahme durch Tagungsteilnehmer aufgelegt. Dr. Rudolf Gürtler, em. Rechtsanwalt und em. Gerichtssachverständiger für Jagdwesen, Wien und Mitglied der GWJF berichtet von dieser hochkarätigen Tagung.

Dr. Rudolf Gürtler

Allen Präsentationen wirklicher Wolfsfachleute konnte entnommen werden, dass der Wolf weltweit keine bedrohte Tierart ist, sondern in verschiedenen Formen in Eurasien und Nordamerika in ausreichender Anzahl vertreten ist. In

der Geschichte der Menschheit sind Wölfe - nach der am ehesten anerkannten These - nach Domestizierung als Haushunde zum besten Freund des Menschen geworden. Wölfe haben aber auch im 30 Jährigen Krieg den reichen

Tisch durch gefallene Soldaten genutzt, worauf es zwischen 1650 - 1850 zu einer Wolfsplage gekommen ist, die zur Bekämpfung der Art mit Blei und Gift durch Menschen, letztlich zum Rückzug nach Osten geführt hat.

Der Wolf ist laut Wolfsexperten keine bedrohte Tierart.



In Ostdeutschland waren Wölfe vor der Wiedervereinigung stets jagdbar. Deren Ausbreitung nach Nordwesten ist dem Ende der Bejagung im vereinigten Deutschland und keinesfalls ein Verdienst von Naturschutzorganisationen, wenngleich diese aus der Rückkehr der Wölfe ein Geschäftsmodell entwickelt haben. In Deutschland geht man aktuell von einem reproduktiv aktiven Bestand von 71 Rudeln und 31 Paaren aus. Dies heißt, dass gegenwärtig 350 bis 400 Wolfswelpen geboren werden. Prognosen besagen, dass der Wolfsbestand ohne begrenzende Eingriffe, 2019 deutlich über 1.000 und bis Ende 2021 vermutlich 2.000 Tiere betragen wird.

Das Verbreitungskontinuum entwickelt sich ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen. Durch das mittlerweile angewachsene Vorkommen - von Russland, das Baltikum, in Skandinavien, aber auch über Polen, die Slowakei, den Balkan, mit Teilvorkommen in Italien, Spanien und Frankreich von mittlerweile mehreren tausend Wölfen - kommt es über Distanzen von bis zu 850 km zum Genaustausch. Somit gibt es auch keine mitteleuropäische Population, sondern eine sozial lebende Art mit ständiger Durchmischung des Genpools.

Reduzierung von Wölfen zum Schutz der Landbevölkerung und deren Viehbestände

Die Politik versucht sich bisher unter dem Druck der Stadtbevölkerung - welche noch unter hohem Informationsdefizit an der Sehnsucht nach der Rückkehr der Natur leidet - bedeckt zu halten, beginnt jedoch zu erkennen, dass die rasante Zunahme der Wolfsbestände abschbar zur Nutzung und Reduzierung von Wölfen zum Schutz der Landbevölkerung und deren - auch für die Versorgung der Stadtbevölkerung gehaltenen - Viehbestände führen muss. Menschen verlassen sich auf Gerüchte und Fabeln über die völlige Un-

gefährlichkeit der Wölfe, deren Angriffsintensität im Rudel weit deutlicher ist, als beim Einzelwolf.

Übergriffe durch Wölfe, nicht nur auf Nutztiere, sondern auch Begleithunde und letztlich Menschen hat es in der Geschichte immer gegeben und wird es wohl auch in der Zukunft geben. Auskunft hierzu gibt das Fachbuch des finnischen Wissenschaftlers Kaj Granlund - der auch beim GWJF-Symposium referierte - „Das Europa der Wölfe“, welches auch in deutscher Sprache erschienen ist und unter ISBN 978-952-93-6322-3 bzw. wolf@granlund.eu bezogen werden kann. Es ist zurzeit auch über die Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung abrufbar (Domplatz 4, 06108 Halle/Saale).

Der Schutz des Wolfes gefährdet andere Arten

Der Schutz des Wolfes gefährdet auch andere Arten, wie etwa den Genpool des Muffelwildes, dessen Bestände zunehmend ausgerottet werden. Dem Vorhalt, dass die Art nicht heimisch sei, wäre zu begegnen, dass wir dann wohl auch auf Kartoffel, Mais, Sonnenblume, Tabak und vieles andere verzichten müssten.

Gleichwohl der Wolf von den meisten Vortragenden als phantastisches Raubtier gesehen wurde, wird der Art in der, mittlerweil immer enger werdenden Kulturlandschaft eine sehr begrenzte Zukunft eingeräumt. Daher wäre ein gesellschaftlicher Kompromiss zu suchen, wonach nicht nur ver-

haltensauffällige Wölfe, sondern auch ausufernde Bestände zu entnehmen wären. NGO's, auf der Jagd nach Spenderträgen, sind weder bereit noch in der Lage einheitlich anzugeben, bei wie vielen Wölfen in Deutschland - 10.000 Exemplaren? - die Grenze wäre, ab welcher die Nutzung einzusetzen hätte.

Die aktuelle Ideenlosigkeit der Politik führt auch dazu, dass Wölfe mangels Bejagung die Scheu vor dem - aus ihrer Sicht ohnedies ungefährlichen Menschen - verlieren. Aufgrund dieser, aus der Sicht der Wölfe positiven Erfahrung mit der Harmlosigkeit von Menschen, werden auch Entfernungen zwischen Raubtier und Mensch zunehmend sinken.

Obwohl seit 1954 im Journal „Beiträge zur Jagd- und Wildforschung“ 56 Facharbeiten zum Wolf erschienen sind, werden wirklich wissenschaftliche Ergebnisse von der Politik kaum beachtet.

Hybridisierung mit Hunden und Schakalen

Als weiteres Thema wurde von einem der erfahrensten Wolfsforscher auf dieser Welt, Prof. Valerius Geist, welcher in Europa und zuletzt über Jahrzehnte in Kanada mit Wölfen gearbeitet hat, die Hybridisierung - also Verpaarung mit Hunden und Schakalen - angesprochen. Nach seiner Beurteilung kann eine Reinhaltung der Rasse Wolf in der Kulturlandschaft nicht mehr gelingen. Vielmehr wird heute alles als Wolf verkauft, was nicht mehr Wolf ist. >



Der Schutz des Wolfes gefährdet andere Arten wie z.B. den Mufflon.

Der verstorbene Forscher Prof. Pavel Hell, Slowakei, hat totale Jagdverbote für den Wolf als kontraproduktiv beurteilt und Prof. Friedrich Reimoser - nicht beim Symposium - hat sich bereits 2017 für eine zukünftige und nachhaltige Regulierung ausgesprochen, sobald eine gesicherte Population entstanden sei.

Jeder, der Vernunft und Sachverstand einbringt, wird in Medien und Internetforen feig und anonym beschimpft. Der bekannte italienische Wolfsexperte Prof. Luigi Boitani äußerte sich in einem Spiegelinterview wie folgt: „Wölfe hasst man, oder Wölfe liebt man. Letzteres fällt naturgemäß leichter, wenn man kein Schaf ist und in der Stadt lebt. Wer zu sehr hasst, bringt vieles durcheinander, wer zu viel liebt ebenso.“

Aktuelle Rechtslage

Zur aktuellen Rechtslage wurde dargestellt, dass in Europa folgende internationale Rechtsvorschriften bestehen:

- Washingtoner Artenschutzabkommen (Anhang II)
- Berner Konvention (Anhang II)
- EG-Verordnung 338/97 (Anhang A)
- FFH-Richtlinie 92/43/EWG (Anhang II prioritäre Art und Anhang IV, Art. 12 und 16)

In eigentlich allen Staaten, in denen der Wolf mittlerweile beheimatet ist, wird die Umstufung des Wolfs aus dem Anhang IV (strenger Schutz) in den Anhang V (Entnahmemöglichkeit) gefordert. Sollte die EU - die erforderliche Einstimmigkeit für die Umstufung ist kaum je erzielbar - nicht absehbar reagieren, muss von nachstehenden Art. 16 der FFH-Richtlinie Gebrauch gemacht werden.

„Sofern es keine anderweitige zufrieden stellende Lösung gibt und unter der Bedingung, dass die Populationen der betroffenen Art in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet trotz der

Ausnahmeregelung ohne Beeinträchtigung in einem günstigen Erhaltungszustand verweilen, können die Mitgliedstaaten zum Schutz der wildlebenden Tiere und Pflanzen und zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume; zur Verhütung ernster Schäden insbesondere an Kulturen und in der Tierhaltung sowie an Wäldern, Fischgründen und Gewässern sowie an sonstigen Formen von Eigentum; im Interesse der Volksgesundheit und der öffentlichen Sicherheit oder aus anderen zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses, einschließlich solcher sozialer oder wirtschaftlicher Art oder positiver Folgen für die Umwelt; unter strenger Kontrolle, selektiv und in beschränktem Ausmaß die Entnahme einer begrenzten und von den zuständigen einzelstaatlichen Behörden spezifizierten Anzahl von Exemplaren bestimmter Tier- und Pflanzenarten des Anhangs IV zu erlauben.“

Trotz Schutzstatus Bejagung in etlichen Staaten

Trotz dem bestehenden Schutzstatus wird der Wolf in etlichen EU-Ländern (Schweden, Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Slowakei, Bulgarien, Spanien und Frankreich) bejagt, zumal manche Länder bei ihrem Beitritt aufgrund bestehender Wolfsbestände einen Bejagungsvorbehalt erklärt haben oder Art. 16 der FFH-Richtlinie bereits anwenden. Dort, wo noch kein Populationsaufbau erfolgt war, war dies nicht möglich. Daher scheint es eigentlich EU-gleichheitswidrig, wenn Menschen und Nutztiere nach dem Aufbau von Populationen nicht durch Zulassung der Regulierung einer ausufernden Population geschützt werden.

Da der vorgesehene Referent zur Lage in Österreich, der Wolfsbeauftragte des FIWI Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie, Georg Rauer kurzfristig verhindert war, hat der hier berichtende Dr. Rudolf Gürtler das nachstehende Spontan- und Kurzreferat gehalten:

„Abgesehen von Einzelwölfen, welche in fast allen Bundesländern beobachtet wurden, haben sich - wie im Bereich der meisten Truppenübungsplätze in Deutschland - auch in der militärischen Zone des TÜPL Truppenübungsplatzes Allentsteig, im nördlichen Niederösterreich in der Nähe der tschechischen Grenze, mittlerweile 3 Wolfsrudel etabliert. Da der behördliche Abschussauftrag, vornehmlich für Rotwild im Jagdgebiet des TÜPL Allentsteig trotz deutlicher Entnahmen durch Wölfe nicht reduziert wurde, hat zumindest die angerufene 2. Behördeninstanz den Abgang von jährlich etwa 20 Tonnen Rotwild durch Wolfseingriffe anerkannt und den verfügbaren Abschuss herabgesetzt.“

Rotwild wandert in umliegende landwirtschaftliche Flächen aus

Probleme entstehen dadurch, dass der Jagddruck der Wölfe im TÜPL Rotwild in umliegende landwirtschaftliche Flächen auswandern lässt, wo vom Rotwild verursachte Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen durch die dort zuständigen Jagdausübungsberechtigten - verschuldensunabhängig - zu ersetzen sind. In Österreich haftet die Jagd dem Grundeigentümer auch trotz Erfüllung des behördlichen Abschusses für jedweden, etwa auch durch andere Beunruhigungen verursachten Wildschaden, während etwa Atomkraftwerkbetreiber nur bei Verschulden haften.

Ferner verursachen etliche Einzelwölfe in mehreren Bundesländern deutliche Schäden an Nutztieren, was dazu führt, dass Alm- und Bergbauern zum Schutz ihrer Nutztiere zunehmend auf den Almauftrieb verzichten müssen

Die Almwirtschaft mit ihrer Produktion besonders wertvoller Lebensmittel darf nicht dem Wolf „geopfert“ werden.

und zu Lasten ihrer Bestände zur Stallhaltung gezwungen werden.

Ergänzend hat der Berichtersteller aus seinem Beitrag in einer 2018 veröffentlichten Jagdbeilage zur auflagenstärksten Tageszeitung in Österreich wie folgt zitiert:

Trotz der mittlerweile geschaffenen engen Kulturlandschaft nutzen Tier- und Naturschutzorganisationen ohne Rücksicht auf die Viehwirtschaft der ländlichen Bevölkerung ihre Chance die Rückkehr des Wolfes als taugliches Spendentier zu verwenden.

Damit entsteht, durch die Sehnsucht einer naturfremden städtischen Bevölkerung mit, weit weg vom Wolf sicherem Wohnsitz, ein Konflikt mit der - durch Wolfsrisse an Nutzviehbeständen - unmittelbar geschädigten ländlichen Bevölkerung. Beim Wolf wird „Willkommen“ gerufen, bei jedem Dackel nach dem Beißkorb.

Bauern produzieren heute optimale Bioware, ohne Interesse noch lebendes, angefressenes Vieh zu töten oder Knochen- und Fleischreste zu entsorgen, um dann um dürftige Entschädigungen kämpfen zu müssen. Der, vor allem im Rudel, gefährlich jagende Wolf reißt - oft im Blutausch - deutlich mehr Wild- oder Nutztiere, als er zum Überleben braucht.

Gefährdung der Almwirtschaft

Die Ausbreitung des Wolfes - auch von Hybriden - gefährdet die österreichische Almwirtschaft, als Teil unserer naturnahen Kulturlandschaft, mit hohem touristischem Erholungswert.

Seit dem 2. Weltkrieg ist die Waldfläche Österreichs bereits um mehr als die Fläche des Bundeslandes Vorarlberg gewachsen. Wenn der Wolf kommt, geht der Bauer und Vieh wird nicht mehr aufgetrieben! Weit über Almen verteilte Herden lassen sich nicht in Nachtpferche eintreiben. Hunderttausende Kilometer Zäune können im hochalpinen, felsigen Gelände nicht eingegraben werden. Strom braucht Anschlüsse und scheint zunehmend tierschutzwidrig. Der Wolf wird lernen, Elektrozäune zu durchspringen, da Strom ohne Erdung



(wie Vögel auf Leitungen) nicht gefährlich ist und Überstiege für Touristen zu nutzen. Wild würde von Äsungsflächen auf Almen und Weiden in den Wald gezwungen und dort zu Schaden gehen.

Da die Almfläche Österreichs 16.600 km², d.s. 20% des Bundesgebietes beträgt und etwa 7.000 Hirtinnen und Hirten 51.000 Milchkühe, 265.000 Rinder, 9.000 Pferde, 114.000 Schafe und 10.000 Ziegen betreuen, kann die Fama vom Herdenschutz durch Zäune nicht funktionieren.

Für Herdenschutzhunde fehlt die Zuchtbasis und Zeit für die Ausbildung. Ferner können Hunde bei ausreichender Schärfe gegen den Wolf, auch zur Gefahr für Touristen und ihre Begleithunde werden, für die der Almbauer oder Hirte haftet. Schon jetzt gibt es Gerichtsklagen wegen Rinderangriffen auf Touristen. In Frankreich ist Herdenschutz mit Schutzhunden gescheitert, da schlaue Wolfsrudelmitglieder Hunde ablenken, während andere Rudelmitglieder Vieh reißen. Große Hunde müssen aufwendig gefüttert und im Tal - mit Störung der Nachtruhe in Siedlungsgebieten - überwintert werden.

Wild wird weniger sichtbar und schwieriger zu bejagen, sodass Bestandessteigerungen - die Wölfe statt der Jagd nie ausgleichen könnten - zu erhöhten Wildschäden am Forst, auch an Schutzwäldern mit Gefahr für Siedlungen führen würden. Gerade im hochalpinen Gelände, in welchem Schalenwild bei meterhohen Schneelagen keine natürliche Nahrung ausschlagen kann, ist artgerechte Fütterung zur Erhaltung nachhaltiger nutzbarer Schalen-

wildbestände, statt verhungertem Wild der Vorzug zu geben. Wölfe in Fütterungseinständen - die Wissenschaft spricht von einer Stoffwechselreduktion des Schalenwildes in Notzeiten - würden zum Stress mit tagelangem Ausbleiben vom Fütterungsstandort und unzumutbaren Wildschäden am Forst führen. Wolfsvorkommen führen daher auch zu einer schleichenden Enteisung des in Österreich mit Grund und Boden verbundenen Jagdrechtes.

Wir steuern - über Vorgabe von Tier- und Naturschutzorganisationen - auch auf Konflikte mit Touristen zu, die sich absehbar nicht mehr in den Wald trauen und deren Begleithunde gefressen werden. Nur Land- keine Stadtkinder müssen über weite Strecken zu Fuß zur Schule gehen. Der Jägerschaft wird nach den ersten Unfällen der Schwarze Peter zugeschrieben.“ ///

Sämtliche GWJF-Vorträge werden nach dem Symposium, in der Regel im Dezember desselben Kalenderjahres, in einem Tagungsband der GWJF als „Beiträge zur Jagd- & Wildforschung - diesmal Band 44“ - veröffentlicht, welcher dann im Wege der Jana Vertriebs-GmbH unter +49/5661/9262-0 oder unter www.jana-jagd.de bezogen oder ab sofort bei der Gesellschaft für Wildtier und Jagdforschung (Domplatz 4, D-06108 Halle/Saale) bestellt werden kann (Preis ca. 30 Euro).

Dr. Rudolf Gürtler, em. Rechtsanwalt und em. Gerichtssachverständiger für Jagdwesen, Wien.

Produktvorstellung:

AKO Power Station XDi 10000 & 15000 digital!



Die beiden neuen superstarken 12/230 Volt DUO Weidezaungeräte Power Station XDi 10000 & 15000 digital erweitern das Produktsortiment 2019 von AKO im Bereich der Premium-Elektrozaungeräte. Selbst unter starker Belastung überzeugen sie durch ihre extrem hohe Ausgangsspannung. Beide Geräte sind mit einem extra großen, übersichtlichen und permanent beleuchteten digitalen Display ausgestattet, welches die Ausgangs-, Batterie-, Erdspannungs- und Zaunspannung an-

zeigt. Die helle mehrfarbige LED Bargraph-Anzeige ermöglicht dem Anwender eine Erfassung des aktuellen Zustands der gesamten Zaunanlage auch aus größerer Entfernung auf einen Blick. Mittels des EIN-/AUS-Druckschalters kann je nach Bedarf die starke oder schwache Leistungsstufe gewählt werden. Somit sind die Geräte problemlos von jedermann zu bedienen. Durch die AKO-Powertronic ist höchste Hütensicherheit bei minimalem Stromverbrauch gewährleistet => an die Zaunlast optimal angepasster Zaunimpuls. Die Elektrozaungeräte verfügen über einen separaten Eingang für die Zaunschleifenkontrolle. Optional kann ein 100 Watt Modul als Solarunterstützung zum direk-

ten Anschluss an den 12 Volt Akku angeschlossen werden. Im Lieferumfang enthalten sind das Zaun- und Erdanschlusskabel, das 12 Volt Anschlusskabel sowie der 230 Volt Netzadapter.

Technische Daten XDi 10000 digital:

- Input Joule: 15.00 J
- Output Joule: 10.00 J
- Art.Nr. 372930

Technische Daten XDi 15000 digital:

- Input Joule: 20.00 J
- Output Joule: 15.00 J
- Art.Nr. 372935

„Eine Vielzahl an Weidezaungeräten für die verschiedensten Anwendungsgebiete, weiter entwickelte Lösungen im Bereich des Zaunbaus und natürlich auch eine Fülle an qualitativ hochwertigem Zubehör finden Sie unter <https://www.ako-agrar.de/>“.





Foto: Jenewein

Exportenerfolge für die Molkereiwirtschaft

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Während das Jahr 2017 einen Aufholprozess auf den Milchmarkt brachte, hatte die Molkereiwirtschaft 2018 mit witterungsbedingten Anlieferungsschwankungen und erheblichen Preisänderungen zu kämpfen. Sorgen bereitet der Branche jedenfalls auch der Brexit. Insgesamt importierte Großbritannien nach Angaben der Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter (VÖM) aus den EU-Mitgliedsländern im Wert von 45 Milliarden Euro Ernährungsgüter, dem Exporte von 24 Milliarden Euro gegenüber stehen. Das Vereinigte Königreich führte im abgelaufenen Jahr unter anderem auch 480.000 Tonnen Käse und 90.000 Tonnen Butter ein, Österreich war wertmäßig bei Käse mit 10 Millionen Euro beteiligt.

Ein unregelmäßiger Austritt Großbritanniens und Schwierigkeiten im Molkereisektor zwischen Nordirland und Irland würden den Europäischen Milchmarkt stark belasten und negative Auswirkungen auf die Preise haben. Gegenüber der „Bürgermeisterzeitung“ betonte Johann Költringer, Geschäftsführer der VÖM, „die österreichische Molkereiwirtschaft bereitet sich mit intensiver Qualitätsstrategie auf einen unregelmäßigen Brexit vor und fordert auch Maßnahmen zur Absicherung und zum weiteren Ausbau des Milchstandorts als bedeutenden Wirtschaftszweig und Stabilitätsfaktor im ländlichen Raum.“ Im Jahre 2018 wurden vor allem Meilensteine in der Qualitätsstrategie in den Bereichen Tierwohl und Nachhaltigkeit gesetzt. Große Hoffnungen setzt die

Molkereiwirtschaft auf die Auslandsmärkte in China und Japan. In über 100 Länder werden Milchprodukte exportiert, davon nach China im Jahre 2018 im Wert von fast 30 Millionen Euro, überwiegend Milchpulver. Insgesamt betrug der Exportwert 1,23 Milliarden Euro, um 4% mehr als 2017. Wichtigstes Ausfuhrprodukt ist Käse mit 152.000 Tonnen mit einem Wert von 617 Millionen Euro. Deutschland ist mit einem Anteil von 48,6% an den milchwirtschaftlichen Ausfuhren das weitaus wichtigste Exportland, gefolgt von Italien mit 17,1%. Der durchschnittliche Erzeugermilchpreis betrug im Vorjahr 41,78 Cent/kg, etwas weniger als 2017. Im Februar 2019 lagen die Milchpreise wieder bei 42,97 Cent/kg. 2018 wurden im Durchschnitt 53.290 Euro Milchgeld je Landwirt ausbezahlt, um 2.500 Euro mehr als 2017.

Der Strukturwandel in der Milchproduktion bereitet erhebliche Sorgen. Gab es vor dem EU-Beitritt Österreichs noch 81.900 milchproduzierende Betriebe, sind es derzeit nur mehr 26.600, wieder um 1.000 weniger als 2017. Fast drei Viertel der Milchproduktion entfällt auf das Berggebiet. Die Sicherung der Kombinationshaltung zur Vermeidung eines noch größeren Strukturwandels ist unverzichtbar, weil eine 100%ige Laufstallhaltung im Berggebiet unrealistisch ist.

*Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe,
ist als Publizist tätig.*



Technik, die
Menschen
verbindet.

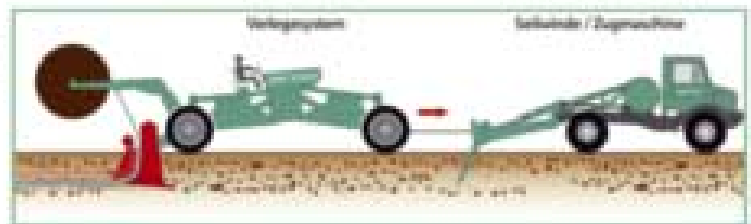


Unser Fachgebiet:

Wasserversorgung | Abwasserentsorgung | Drainagen | Gas-, Strom- und
Telekommunikationsversorgung im schwierigen und bergigen Gelände

Mit unserem Spezial-Kabel- und Rohrverlegeflug,
bieten wir Ihnen eine preiswerte, schnelle und
umweltschonende Lösung.

Gerne beraten wir Sie hierzu persönlich!
Ihr Ansprechpartner: Hr. Johann Baumgartner



Ruhland, König & Co. Elektro GmbH

Ziegelstadl 18 | Niederlassung Österreich
84098 Hohenthann | 5020 Salzburg

info@rke.de | www.rke.de
+49 87 84 / 96 00 -0

ELEKTRO BISCHOFER
eh ALPINSTROM

TRINKWASSERKRAFTWERKE
LEBENSMITTEL UND ENERGIEQUELLE.

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H + CO KG | ALPINSTROM

Neudorf 9 | A-6235 Reith im Alpbachtal | Tel: + 43 5337 63329 | info@elektro-bischofer.at | www.elektro-bischofer.at

Erfolg der Heumilch ist ungebrochen

Hauptversammlung der ARGE Heumilch stand im Zeichen des 15-Jahr-Jubiläums - Umsatz stieg seit 2004 um mehr als 124 Prozent - Verleihung des EU-Gütesiegel g.t.S. für Schaf- und Ziegenheumilch - ab Juli 2019: Christiane Mösl neue Geschäftsführerin der ARGE Heumilch - Kuhwohl-Initiative im Fokus der Werbemaßnahmen.

Die ARGE Heumilch präsentierte ihren Mitgliedern bei der diesjährigen Hauptversammlung in Hallwang, Salzburg eine positive Bilanz: Seit Start der Initiative 2004 wurden Wertschöpfung, Absatz und Bekanntheit der Heumilch kontinuierlich erhöht. „Anlässlich unseres heuer stattfindenden 15-Jahr-Jubiläums können wir eine sehr positive Bilanz ziehen - von den Absatzzahlen über die Wertschöpfung bis hin zum Bekanntheitsgrad. Die jährlich 500 Millionen Kilogramm Heumilch sind zu 100 Prozent in der Vermarktung“, erklärt Obmann Karl Neuhofer. Besonders erfreulich habe sich im Laufe der letzten 15 Jahre der Heumilchzuschlag für die Bauern entwickelt: „Dieser hat sich seit dem Start der umfassenden Vermark-

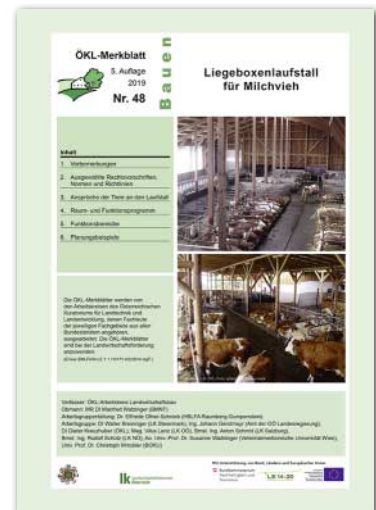


Foto: ARGE Heumilch

Obmann Karl Neuhofer (li.) und Koordinator Andreas Geisler präsentierten bei der Hauptversammlung der ARGE Heumilch neben einer positiven Bilanz auch Christiane Mösl als neue Geschäftsführerin.

tungsoffensive im Jahr 2009 von 0,5 Cent auf 5 bis 7 Cent pro Kilogramm mehr als verfünffacht. Der Mehrwert für die Heumilchbauern liegt heute bei mehr als 25 Millionen Euro pro Jahr. Unser Ziel ist es, diesen Wert auf diesem hohen Niveau zu halten.“

Kontinuierlich zugelegt habe die Heumilch auch in puncto Absatz, berichtete Andreas Geisler, Koordinator der ARGE Heumilch: „Der Absatz an Heumilchprodukten im österreichischen Lebensmittelhandel hat sich im Zeitraum 2009 bis 2018 um mehr als 124 Prozent auf über 40.000 Tonnen erhöht - auf dem gesamten Milchmarkt sank er im gleichen Zeitraum um fünf Prozent.“



ÖKL-Merkblatt 48: Liegeboxenlaufstall für Milchvieh

Das vorliegende Merkblatt befasst sich mit dem Haltungssystem „Liegeboxenlaufstall“, das den Tieren freie Bewegung im Stall ermöglicht und mit Liegeboxen einzelne, voneinander abgegrenzte Ruheplätze bietet.

Zur Reduktion der Ammoniakemissionen im Laufstall sind verschiedene Möglichkeiten in Diskussion. Es geht dabei vor allem die rasche Trennung von Kot und Harn (zum Beispiel durch Ausführung der Lauf- und Fressgänge mit Quergefälle von 3% zu einer Harnrinne) und das Sauberhalten der Lauf- und Fressgänge (häufiges Entmisten sowie Befeuchten der Oberflächen beim Reinigungsvorgang im Sommer zur Vermeidung einer Schmierschicht).

Für die Erstellung des Raumprogramms ist von der zu haltenden Anzahl der Tiere in der Hauptnutzungsrichtung auszugehen. Besondere betriebsspezifische Anforderungen (Zuchtstiere, Neumelkende) sind gesondert zu berücksichtigen. Besonders ist auf die Arbeitsachsen zu achten.

Im Hauptkapitel Funktionsbereiche wird auf die Gestaltung der Liegeboxen und auch auf die Gebäudestützen im Bereich der Liegeboxen eingegangen. Weitere Punkte sind Bodengestaltung, Fütterung und Tränken, das Stallklima, Belichtung und Belüftung, Auslauf, Melkstand, Abkalbebuchet etc.

5. Auflage 2019, 20 Seiten, Fotos, Tabellen, Skizzen, Planungsbeispiele, Preis: 7 Euro, Bestellungen unter 01/5051891, office@oekl.at oder im Webshop

STOCKER GmbH

technik

WASSERKRAFT & FÖRDERTECHNIK

- MATERIALEISELBAHNEN
- MIETSEISELBAHNEN
- SONDERSEISELBAHNEN
- SEILBAHNUMBAUTEN
- KOMPAKTSEISELBAHNEN
- WERKSVERKEHRSBAHNEN
- SEILBAHNREVISIONEN

PROJEKTIERUNG | ERRICHTUNG
WARTUNG | ERNEUERUNG

mit Lieben
berge.täler.technik

Am kdg cartagus | Dorf 91 | 6602 Ebbsenalp | Österreich
T: +43 5634 6301 | info@stocker-technik.at | www.stocker-technik.at



Welterbestätten in Österreich

Die aktuelle Ausgabe 1/2019 der Zeitschrift Land & Raum widmet sich den Welterbestätten in Österreich.

Was haben der Semmering, die Wachau, der Neusiedler See, Hallstatt und die Stadt Salzburg gemein? Sie gehören zu den zehn Welterbestätten in Österreich! Und die Waldviertler Teichwirtschaft? Und der Lawinenschutz?

Ausschlaggebend für die Wahl des Themas war das Europäische Kulturerbejahr 2018. Die Europäische Union hatte das Europäische Jahr des Kulturerbes (EYCH, European Year of Cultural Heritage) ausgerufen, um die Bedeutung des gemeinsamen kulturellen Erbes zu betonen, das Bewusstsein für die soziale und wirtschaftliche Bedeutung des Kulturerbes zu schärfen und Europas kulturel-

len Reichtum und kulturelle Vielfalt zu würdigen. Alle 28 EU-Mitgliedstaaten nahmen teil, tausende Veranstaltungen fanden statt.

Einige der Beiträge im Heft widmen sich vor allem der Landwirtschaft - denn diese ist ja das prägende Element der Kulturlandschaften!

- Landwirtschaftliches Kulturerbe in Österreich mit besonderem Augenmerk auf die Waldviertler Karpfenteichwirtschaft
- Welterbe Semmering mit Schwerpunkt auf landwirtschaftliche Betriebe und ihre Chancen in der Weltkulturerbe-Region
- Welterbe Wachau und die Problematik Kulturlandschaft – Bebauung
- Weltnaturerbe Buchenwälder - naturnahe Waldbewirtschaftung
- Kellergassen und Weltkulturerbe
- Die Alm- und Alpwirtschaft als kulturelles Erbe.

Zum Weltkulturerbe gehören Baudenkmäler, Stadtensembles und Kulturlandschaften, aber auch Industriedenkmäler und Kunstwerke wie Felszeichnungen. Das Weltnaturerbe umfasst momentan 209 Naturscheinungen, Gebiete und Orte, die den natürlichen Reichtum der Erde sowie ihre biologische und geologische Vergangenheit widerspiegeln und aufgrund ihrer wissenschaftlichen Bedeutung oder ihrer herausragenden Schönheit von außergewöhnlichem universellen Wert sind.

36 Seiten, farbig, 11 Beiträge
Erhältlich zum Preis von 5 Euro im
ÖKL: 01/5051891, office@oekl.at
oder im Webshop auf www.oekl.at



NEUE CD: Mein Herz ist im Hochland

Marie-Theres Härtel und Hubert Pabi

Die Almlieder haben es den beiden angetan, weil sie das Gefühl von gleichzeitiger Fernsicht und Bodenhaftung am besten übersetzen. Es ist die Dualität von Musik und Sprache, die eine spürbare Wahrhaftigkeit in sich birgt. Die Melodien mutieren zu wahren Hymnen, die im Kontrast zur urbanen Welt stehen. Die Liedertexte aber sind von erstaunlicher Poesie. Sie lassen kräftige Bilder entstehen, von einer Welt der Notwendigkeiten, vom Zusammenleben zwischen Mensch und Tier, von schwerer Arbeit, aber auch von der Lust am Leben selbst. Almlieder sind die klingende Ergriffenheit, weil uns die Almböden als letztes Refugium geblieben sind - als einzigartige Kuranstalt für die Seele. Diese Tonproduktion ist ein Plädoyer für den Erhalt unserer Almen und dafür, sich das Singen wieder anzueignen.

Hubert Pabi ist Pferdezüchter und begeisterter Almgeher im heimatlichen Gleinalmgebiet. Was er sich an Liedern angeeignet hat, benützt er, um seine Zuneigung auszudrücken. Am besten gelingt dies, wenn er andere Almbesucher einlädt mit ihm zu singen. So lässt sich das Abschiednehmen noch stundenlang hinauszögern.

Marie Theres Härtel ist seine Nichte. Sie ist als Berufsmusikerin und Komponistin auch in vielen anderen Genres der Musik daheim. Ihre musikalischen Wurzeln aber hat sie in ihrer steirischen Heimat, im Gleinalmgebiet. Und diesen Wurzeln bleibt sie treu.

Almliada-CD mit 16 Liedern
Preis: € 15,- zuzügl. Versand
Bezug über: www.tradmotion.at

TRINKWASSER

ENERGIE

ABWASSER

alpeCON

25 Jahre Erfahrung in der Planung von alpinen Anlagen

TB KLINGER - KULTURTECHNIK GMBH
6460 Imst 05412 65779
www.alpecon-kulturtechnik.at

Viel Weiden führt zu einer dichten Grasnarbe

Weidemanagement in feuchten Sommern

Auf feuchten Weiden entstehen eher Trittschäden und das Futter wird verschmutzt. Dem lässt sich aber durch geeignete Maßnahmen entgegen wirken.



Fotos: Götz, Pavlovic

Michael Götz, Dr. Ing. Agr.

Die Sommer werden trockener und die Niederschläge heftiger, wenn sich der Klimawandel ungebremst fortsetzt. So lauten zwei Schlussfolgerungen der „CH 2018 Klimaszenarien der Schweiz“. Es dürfte trotzdem immer auch feuchte Sommer geben, da das Klima in den Ländern Mitteleuropas von Jahr zu Jahr große, natürliche Schwankungen aufweist.

Seitentriebe fördern

„Die Landwirte, die sich mit Weidewirtschaft auseinandersetzen, sind eher gegen nasse Witterungsperioden gewappnet, als diejenigen, die ihr Vieh wenig weiden“, sagt Voji Pavlovic, Lehrer und Futterbauberater am Landwirtschaftlichen Zentrum St. Gallen

LZSG in der Schweiz. Im Voralpengebiet, besonders im Appenzellerland, gibt es viele Niederschläge, da das Säntismassiv das erste große Hindernis für die Wolken aus Westen darstellt. Die Landwirte, die dort in langer Tradition ihr Vieh im Sommer auf der Weide halten, haben ihre Wiesen ganz natürlich an das Weiden angepasst. Je mehr geweidet wird, desto mehr Seitentriebe bilden die Gräser und das wiederum führt zu einer dichten Grasnarbe, erklärt Pavlovic. Eine dichte Grasnarbe ist die Voraussetzung für das Weiden in feuchten Gebieten, betont er.

Kühe regelmäßig weiden

Der Futterbauberater beobachtet, dass mit zunehmender Betriebsgröße

weniger geweidet wird. Das hängt damit zusammen, dass immer mehr Futter von weiter her geholt wird und die stallnahen Weiden nicht mehr für alle Tiere genügen. Die Wiesen entwickeln sich von Mähweiden immer mehr zu Mähwiesen. Auf großen Betrieben kommen die Kühe oft nicht mehr des Futters wegen auf die Weide, sondern, damit sie Bewegung haben, beobachtet der Berater. Das seltenere Beweiden beeinflusst die Grasnarbe. Die horstbildenden Gräser nehmen auf Kosten der rasenbildenden zu, was dazu führt, dass es mehr Platz für oft unerwünschte Kräuter gibt. Werden solche Wiesen unter feuchten Bedingungen beweidet, dann kommt es vermehrt zu Trittschäden. Diejenigen Landwirte, die ihre >



Fläche mit schlechtem Weidemanagement (l.). Ein zu tiefes Mulchen raubt den guten Futtergräsern ihre Reserven und schwächt sie (r.).

Tiere regelmäßig weiden, haben weniger Probleme mit Trittschäden als Landwirte, die selten weiden, sagt Pavlovic. Komme es bei einer geschlossenen Grasnarbe zu Trittschäden, dann repariere sich der Schaden von selbst. Es kommt natürlich immer auch auf die Böden an. Bei schweren Böden muss der Landwirt die Tiere länger im Stall halten als bei gut durchlässigen, sandigen Böden. Diejenigen Landwirte, die ihre Kühe eher selten weiden, müssen besonders aufpassen, da ihre Weiden empfindlicher sind.

Kühe nicht herumstehen lassen

Probleme beim Weiden unter feuchten Bedingungen sind die schon genannten Trittschäden, aber auch verschmutztes Gras. Während Trittschäden zur Verunkrautung führen, hat die Futterverschmutzung eine reduzierte Futteraufnahme zur Folge. Beide wer-

den dadurch beeinflusst, wie viel Fläche den Tieren zur Verfügung steht, wie lange sie weiden dürfen und nicht zuletzt dadurch, wie der Boden beschaffen ist. Der Landwirt muss jeweils alle drei Faktoren berücksichtigen und abwägen, was in seiner Situation möglich ist. Gemäß Merkblatt W13 der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für den Futterbau AGFF ist selbst eine Vollweide unter feuchten Bedingungen möglich. Vollweide bedeutet, dass die Kühe mindestens etwa 80% des Futters auf der Weide aufnehmen. Empfehlungen des Merkblattes, damit die Vollweide auch unter feuchten Bedingungen funktioniert lauten: Die Kühe mit „hungrigem Magen“ auftreiben, da sie dann gleich anfangen zu fressen und weniger herum gehen oder sogar rennen. Brünstige Kühe sind im Stall zu lassen. Saubere, leicht befestigte Auftriebswege helfen, dass die Kühe nicht schon beim

Gang auf die Weide die Grasnarbe beschädigen.

Weidewege anlegen

Mehrere Eingänge zur Weide entlasten den Boden an den Engstellen. Nach Möglichkeit soll der Eingang am Ende der Weide platziert werden. Tränken richte man mit Vorteil an einem dem Eingang entlegenen, höher gelegenen Ort an. Ein großer Vorteil ist es, wenn man die Plätze dafür befestigt. Besonders nasse Zonen sollte man auszäunen und evtl. später beweiden. Wichtig ist, dass man die Kühe an feuchten Tagen nicht zu lange weiden lässt, da sie sonst vor allem vor dem Ausgang herumstehen.

Bei der Umtriebsweide wird die Weide in mehrere Koppeln unterteilt. Ist eine Koppel abgeweidet, dann kommen die Kühe in die nächste. Hier sollte man vor allem während Schlechtwetterperioden rückwärts weiden, das heißt, die Kühe über das lange Gras auftreiben und am Koppelende einzäunen. Für die nächste Mahlzeit wird die abgeweidete Koppel ausgezäunt. Auf diese Weise schon man die Grasnarbe schon abgeweideter Flächen und fördert das Wachstum der Pflanzen. Eine andere Möglichkeit ist, die Koppeln entlang eines Weideweges anzulegen, wie es in Irland beim sogenannten „Irischen Weidemanagement-System“ gemacht wird.

Nicht zu tief mähen und auf schwere Maschinen verzichten

„Man darf Mulchen nicht übertreiben“, betont der Futterbauberater. Das

TRINKWASSER

ENERGIE

ABWASSER

alpeCON

25 Jahre Erfahrung in der Planung von alpinen Anlagen

TB KLINGER - KULTURTECHNIK GMBH
 6460 Imst 05412 65779
 www.alpecon-kulturtechnik.at

Gutes Weidemanagement zahlt sich auch bei feuchten Witterungsverhältnissen aus. Trittschäden sind wesentlich geringer (o.). Koppeln entlang des Weideweges schonen, wie im „Irischen Weideanagement-System“ die Grasnarbe (m.). Auf dem Weg zur Weide gehen Kühe oft im „Gänsemarsch“ (u.).



Verwenden von Mulchgeräten zur Weidepflege soll nur sehr zurückhaltend und gezielt erfolgen. Sie seien oft zu tief eingestellt, so dass die Reserven der Gräser, die sich vor allem in den Stoppeln befinden, stark dezimiert werden. Damit werden die guten Futtergräser empfindlich geschwächt. Beim Mähen grasreicher Wiesen ist darauf zu achten, nicht zu tief zu mähen. Je tiefer man Gräser mäht, desto flacher wurzeln sie und desto eher vertrocknen sie während folgender Trockenperioden. Gräser haben im Gegensatz zu den Kräutern keine Pfahlwurzel. Ihre Nährstoffreserven befinden sich in den Stoppeln und fehlen, wenn diese zu kurz gemäht werden. Voraussetzung für gutes Wachstum der Pflanzen ist eine gute Bodenstruktur. Je lockerer der Boden ist, desto besser die Voraussetzungen für eine hohe biologische Aktivität. In solchen Böden gibt es mehr Hohlräume und damit mehr Sauerstoff; die Mikroorganismen können die Nährstoffe besser umwandeln und für die Pflanzen verfügbar machen. Um eine lockere Bodenstruktur zu erhalten, sollte man nicht mit schweren Maschinen auf die Wiese fahren. Leichte, ältere Maschinen sind oft besser geeignet als schwere, neue Maschinen.



Nicht zuletzt spielt die Zusammensetzung der vorkommenden Gräser für eine dichte Grasnarbe eine Rolle. Wiesenfuchsschwanz, Englisch Raygras und Wiesenrispengras sind gegen Tritt robuste Gräser, die „breite“ Seitentriebe bilden, während das italienische Raygras und das Knaulgras Horste bilden, die weniger flächendeckend sind. Für eine Übersaat sollte man eine spezielle Weidemischung wählen, empfiehlt Pavlovic. ///

Im Überblick

- Weidegang fördert die Bildung von Seitentrieben und damit einer dichten Grasnarbe.
- Je größer die Tierbestände, desto weniger wird geweidet und desto anfälliger wird die Grasnarbe auf Trittschäden.
- Kühe mit hungrigem Magen auf die Weide lassen, damit sie gleich mit der Futteraufnahme beginnen.
- Mehrere Weideeingänge entlasten den Boden. Kühe nie auf der Weide warten lassen.
- Kühe nicht über schon beweidete Flächen auftreiben.

Vollversammlung des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines



Josef Fallmann (Kerschenberg), Bauernbundpräsident Georg Strasser, Josef Fallmann (Robitzboden), Alois Prüller, LK-Präsident Johannes Schmuckenschlager, Johann Thalhammer, Obmann Josef Mayerhofer, Christiana Karner, Bürgermeisterin Rosemarie Kloimüller, Engelbert Mayer, Tierzucht-direktor Andreas Moser (v.l.).

rungen in der nächsten Programmperiode geht, einzusetzen“, versprach Präsident Johannes Schmuckenschlager.

Verdiente Funktionäre der Alm- und Weidewirtschaft geehrt

DI August Bittermann

120 Mitglieder des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines brannten auf Informationen zur Zukunft der Alm- und Weidewirtschaft. Das sogenannte „Kuhurteil“ in Tirol hat nicht nur in der bäuerlichen Bevölkerung die Wogen hochgehen lassen. In einigen Bundesländern wurde auch mit dem Sperren der Wanderwege oder einem Hundeverbot auf Almen und Weiden gedroht. „Die intensiven Verhandlungen der politischen und Interessensvertreter haben zu einem brauchbaren Kompromiss geführt“, zeigte sich Bauernbundpräsident Georg Strasser in seinen Grußworten überzeugt, „einerseits wird vom Wanderer mehr Eigenverantwortung eingefordert und mit Verhaltensregeln unterstützt und andererseits wurde ein Standard für die Alm- und Weidewirtschaft formuliert.

Auch die gesetzliche Änderung des §1320 ABGB soll dazu beitragen.“ „Wir haben als NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Niederösterreich die Chance nutzen wollen, um für die Alm- und Weidebauern eine klare und sichere Lösung zu erreichen, tragen den Kompromiss mit und werden über die aktuellen Anforderungen entsprechend informieren. Ich möchte mich persönlich bei Präsident Schmuckenschlager und seinen Mitarbeitern für den enormen Einsatz bei diesem Thema bedanken“, betonte Obmann Josef Mayerhofer. „Ich freue mich, dass ich zum ersten Mal als Präsident der Landwirtschaftskammer bei der Vollversammlung dabei sein kann. Ich weiß, wie wichtig die harte Arbeit der Alm- und Weidebauern für die

Obmann Josef Mayerhofer, Bauernbundpräsident Georg Strasser und Landwirtschaftskammer Präsident Johannes Schmuckenschlager überreichten die Urkunden und die Medaillen in Gold für die Verdienste um die niederösterreichische Alm- und Weidewirtschaft.

Obmann Josef Mayerhofer zog Bilanz

„Ich hatte die Gelegenheit, viele interessante Veranstaltungen im Vorjahr zu besuchen. Die wertvollen Anregungen der Almbauern helfen uns bei der praxisnahen Umsetzung“, zeigte sich Obmann Mayerhofer begeistert. Die Gestaltung der Viehauftriebsplattform auf der Homepage der Landwirtschaftskammer Niederösterreich gestaltet sich als wichtiges Instrument in der Vermittlung von Weideplätzen. Die Rückkehr der Wölfe, eine massive Bedrohung der Weidewirtschaft, die Gestaltung der zukünftigen Förderungen und die Herausforderungen durch den Klimawandel nannte Mayerhofer als besonders wichtige Schwerpunkte für die nächsten Jahre. „Wir haben mit der Landwirtschaftskammer Niederösterreich einen kompetenten und zuverlässigen Partner gefunden.“



gesamte Bevölkerung ist. Ich möchte mich daher sehr herzlich für eure Mühen bedanken und versprechen, mich auch für die Zukunft der Bauern und Bäuerinnen in Niederösterreich, vor allem wenn es aktuell um die Förde-

4 Musiker des Musikvereines St. Oswald sorgten für gute Stimmung.

Obmann Alois Zeitlhofer, Vizebürgermeister Leopold Rapolter, Präsident Johannes Schmuckenschlager, Bürgermeisterin Rosemarie Kloimüller, Obmann Josef Mayerhofer, Bauernbundpräsident Georg Strasser, Ortsbauernratsobmann Gerhard Porranzl (v.l.).

sigen Partner, dafür möchte ich mich besonders bei Präsident Schmuckenschlager bedanken und versprechen, uns für die Anliegen der Alm- und Weidebauern einzusetzen“, schloss Mayerhofer seinen Bericht.

70. NÖ Almwandertag in St. Oswald, Obmann Alois Zeitlhofer stellt die Weide vor

Die Weidegenossenschaft St. Oswald mit 14 Mitgliedern bewirtschaftet die Ober-Burgstallweide mit 25,5 ha Gesamtfläche. Auf die 18,5 ha Reinweide werden Mitte April bis Mitte Oktober ca. 67 Kalbinnen aufgetrieben. „Ich freue mich, dass der 70. NÖ Almwandertag auf unserer Weide stattfindet“, lacht Alois Zeitlhofer, „und lade alle sehr herzlich ein am 15. August mit uns zu feiern.“

St. Oswald, eine ländliche Gemeinde mit Wohlfühlstatus

Im südlichen Teil des Waldviertels, im Bezirk Melk, auf einem Höhenrücken zwischen der Großen und der Kleinen Ysper, liegt die Gemeinde St. Oswald auf einer Seehöhe von 658 m. 1.125 Einwohner leben auf einer Gemeindefläche von 32 km². Höhenunterschiede sind die Bewohner gewohnt, liegt doch der tiefste Punkt der Gemeinde auf 277 m und der höchste Punkt, die Burgsteinmauer, auf 975 m Seehöhe. „St. Oswald ist ein Wanderparadies mit vielen sagenhaften und mystischen Plätzen, deren Namen wie Herzstein, Totenkopf, Kornmandl, Wackelstein einprägend sind, einem Hochmoor und der Loseneggerklamm“, schwärmt Bürgermeisterin Rosemarie Kloimüller von ihrer Gemeinde, „wir sind noch eine landwirtschaftlich orientierte Gemeinde mit vielen Milchbetrieben und bieten unseren Besuchern ein breites Programm an Freizeitakti-



vitäten“. Bürgermeisterin Kloimüller ist besonders stolz auf das vielfältige und aktive Vereinsleben sowie die vier hervorragenden Gastronomiebetriebe in der Gemeinde. Vom Kindergartenkind bis zum betreuten Wohnen für die älteren Mitbürger bietet St. Oswald viele Möglichkeiten. „Ich freue mich, meine Gemeinde den Besuchern des 70. NÖ Almwandertages präsentieren zu können“, strahlt Rosemarie Kloimüller.

Ausgeglichenes Geschäftsjahr 2018

GF August Bittermann berichtete über das Geschäftsjahr 2018. Er referierte auch über die Funktionsweise der neuen Viehauftriebsplattform. „Wir müssen den sinkenden Auftriebszahlen entgegenwirken“, erläutert Bittermann, „und Almbewirtschaftler mit freien Alm- bzw. Weideplätzen sowie Betriebe, die Tiere auf Almen oder Weide auftreiben möchten, zusammenbringen. Die beste und effektivste Weidepflege ist der optimale Tierbesatz.“

Fachreferate

„Gut zu wissen, d.h. entsprechende Herkunftssicherung muss unser aller Anliegen sein“, betont Tierzuchtndirektor Andreas Moser, „besonders im Bereich des Außerhausverzehr.“ Alminspektor Kurt Kreitner setzt bei der Erstellung der Weidewirtschaftspläne auf die Zusammenarbeit mit den Almbewirtschaftlern. „Nur wenn die Maßnahmen für die Alm- und Weidebauern zu schaffen und logisch sind, werden sie auch umgesetzt“, ist Kreitner überzeugt. Über Fördermöglichkeiten im Bereich Güterwegebau berichtete Wil-

helm Helnwein von der Agrarbezirksbehörde. Forstdirektor Hubert Schwarz, NÖ Landesregierung, stellte in seinem Referat die dramatische Situation in den Wäldern durch Borkenkäfer und Wind- und Schneebruch dar. Des Weiteren gab er einen Überblick über die angebotenen Fördermöglichkeiten. Rauschbrand, Blauzunge und weitere wichtige Veterinärthemen brachte Wigbert Roßmanith den Besuchern der Vollversammlung näher.

Nach der gemeinsamen Landeshymne schloss Obmann Mayerhofer die Vollversammlung des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines 2019. ///

Weideviehschild

ACHTUNG WEIDEVIEH!

Halten Sie unbedingt Zeichen:
Muttertiere schützen ihre Jungen
Bewachen und Weiden
nur auf eigenen Gebieten

*Hochmoor, Alpen, ungenutzte Landschaft

Vorsicht ist besser als Nachsicht!

In den vergangenen Jahren kam es immer wieder zu Unfällen mit Weidevieh, weiche Personenschäden und auch Gerichtsverfahren zur Folge hatten.

Weideviehschilder erhalten Sie bei der Firma **Schroll** in 9841 Winklern.
www.weidevieh-schilder.at
 E-Mail: office@upps.at
 T: 04822 7377 F: 04822 7426

Eingeforstete tagten in Tirol



Die 73. Generalversammlung wurde von zahlreichen Ehrengästen besucht.

Mag. Florian Past

Vor den knapp 200 Anwesenden berichtete Obmann Friedrich Spitzer über die wichtigsten Tätigkeiten und Ereignisse des vergangenen Geschäftsjahres 2018.

Zahlreiche Neuerungen

So konnten zahlreiche Vorstandsbeschlüsse in die Tat umgesetzt werden. Hervorzuheben ist die Übersiedlung der Verbandskanzlei nach Traunkirchen an den Standort des Waldcampus Österreich. Beim Waldcampus handelt es sich um das modernste forstwirtschaftliche Bildungszentrum Europas. Angesichts der Bestrebungen des Verbandes, die Öffentlichkeitsarbeit zu intensivieren sowie die Schulung von Mitgliedern und Funktionären zu verstärken, bietet der neue Standort viele Möglichkeiten, so Spitzer. Um weitere Mehrwerte für die Verbands- und Genossenschaftsmitglieder zu generieren, wurde zudem ein neuer Mitarbeiter in der Funktion eines Assistenten der Geschäftsleitung eingestellt. Seit 1. Oktober 2018 verstärkt Herr Ing. Helmut Hochreiner das Team der Verbandskanzlei. Ein weiterer Schwerpunkt im Jahr 2018 war die Erstellung der neuen Verbandshomepage, welche seit 4. November unter www.einforstungsverband.at besucht werden kann. Auch auf gesetzlicher Ebene war das Jahr 2018 ein Jahr der Veränderungen. Trotz massiver Intervention des Einforstungsverbandes, der Landwirtschaftskammer aber auch vieler Verpflichteter wurde die Behandlung der Wald- und Weidenutzungsrechte in die alleinige Bundesländerkompetenz

verschoben, was zu einem Außerkrafttreten des Bundesgrundsatzgesetzes über die Behandlung der Wald- und Weidenutzungsrechte führen wird. Ein Auseinanderlaufen der Einforstungs-Landesgesetze und damit eine erschwerte Rechtsbehandlung könnte die Folge sein. Weiteres kam es zur Novellierung des § 8 des Salzburger Einforstungsrechtgesetzes betreffend die Anrechnung von höherwertigen Nadelnutzholz auf Brennholz. Abschließend berichtete Spitzer, dass die Verbandskanzlei im Jahr 2018 insgesamt 192 Beratungen- sowie 17 Vertretungsleistungen in Verwaltungsverfahren erbracht hat.

Einen weiteren Höhepunkt der diesjährigen Generalversammlung bildete ein umfangreicher Fachvortrag der Agrarbehörde Tirol zum Thema Wald-Weide-Trennungen. Anhand von Beispielen aus der Praxis brachten die Referenten den Anwesenden den Verfahrensverlauf sowie die Vorteile einer erfolgreich durchgeführten Wald-Weide-Trennung näher.

Grußworte der Ehrengäste

Den Abschluss der Veranstaltung bildeten die Ansprachen der Ehrengäste. DI Hubert Schlager von der ÖBF AG hob die gute Zusammenarbeit zwischen den Obmännern der Einforstungsgenossenschaften vor Ort hervor und erwähnte zudem die Schneeeignisse im Jänner 2019, die zu einem erhöhten Schadholzanfall führen werden. Herr ÖR Rudolf Rosenstatter, Obmann des Österreichischen Waldver-

Anfang April hielt der Verband der Einforstungsgenossenschaften, Dachorganisation der 23 Einforstungsgenossenschaften Österreichs, seine nunmehr 73. Generalversammlung ab. Diesjähriger Veranstaltungsort war Angerberg im schönen Tirol. Die Delegierten der Einforstungsgenossenschaften sowie eine Vielzahl an Ehrengästen folgten der Einladung.

bandes, betonte die Wichtigkeit der Einforstungsrechte und hob zudem den Stellenwert der Holzverwendung für den Schutz des Klimas hervor. Präsident der Landwirtschaftskammer Tirol, Ing. Josef Hechenberger, unterstrich die Wichtigkeit der Schaffung und Erhaltung von Reinweideflächen und damit einhergehend auch die Wichtigkeit der Wald-Weide-Trennungen. Besonderen Dank sprach er Herrn Adolf Neuhauser, Obmann der Einforstungsgenossenschaft Tirol sowie der Agrarbehörde Tirol für die hervorragende Arbeit im Zeichen der Einforstungsrechte aus. Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich, Herr Josef Moosbrugger, betonte die Bedeutung des bäuerlichen Eigentums als Produktionsfaktor für künftige Generationen. Zudem nahm Moosbrugger auf das Kuhurteil in Tirol Bezug und sprach sich für mehr Eigenverantwortung von Personen aus, die sich in der freien Natur bewegen. Herr DI Dr. Johannes Schima vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus bestellte der Versammlung schöne Grüße von Frau Bundesministerin Elisabeth Köstinger und brachte aktuelle Zahlen und Fakten zum österreichischen Wald. Den Abschluss der Ansprachen bildete die Videobotschaft von Frau Bundesministerin Köstinger, in welcher die Wichtigkeit des österreichischen Waldes und dessen nachhaltige Bewirtschaftung, bei der auch die Eingeforsteten eine wichtige Position einnehmen, betont wurden. ///



Die Bergeralm bei Steinach am Brenner mit dem Hinweisschild auf „Frische Almmilch“ zu Beginn der 1960er-Jahre (Foto: Risch-Lau, Innsbruck).

Fotos: Bildarchiv Georg Jäger

Köstlicher Kaffee und kulinarische Genüsse auf ausgewählten Almen im Ostalpenraum

Ein historisch-volkskundlicher Streifzug

Zwischen 1880 und 1910 ist immer wieder in den Veröffentlichungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins von köstlichem Kaffee und anderen Gaumenfreuden oder Leckerbissen (z.B. Rahmmus) auf den Almen im Ostalpenraum die Rede. Neben der üblichen Zubereitung von Milch, Butter und Käse kochten die Sennerinnen den vorbeikommenden Alpinisten und Jägern gerne ein Haferl voll „Humorsuppe“, wie man im steierischen Hochland (Obersteiermark) den Kaffee als Stimmungsmacher bezeichnete - übrigens ein scherzhafter Ausdruck, der damals auch in der Zillertaler Mundart gebräuchlich war.

Unser historisch-volkskundlicher Streifzug erstreckt sich von ausgewählten Almhütten in Vorarlberg (Montafon, Rellstal), Tirol (Oberinntal, Kaunertal), Kärnten (Oberkärnten, Maltatal), Südtirol (Obervinschgau, Martelltal, Pustertal, Wielenbachtal) bis Salzburg (Lungau, Göriachtal) und weiter nach Oberbayern (Chiemgauer Alpen).

Dr. Georg Jäger

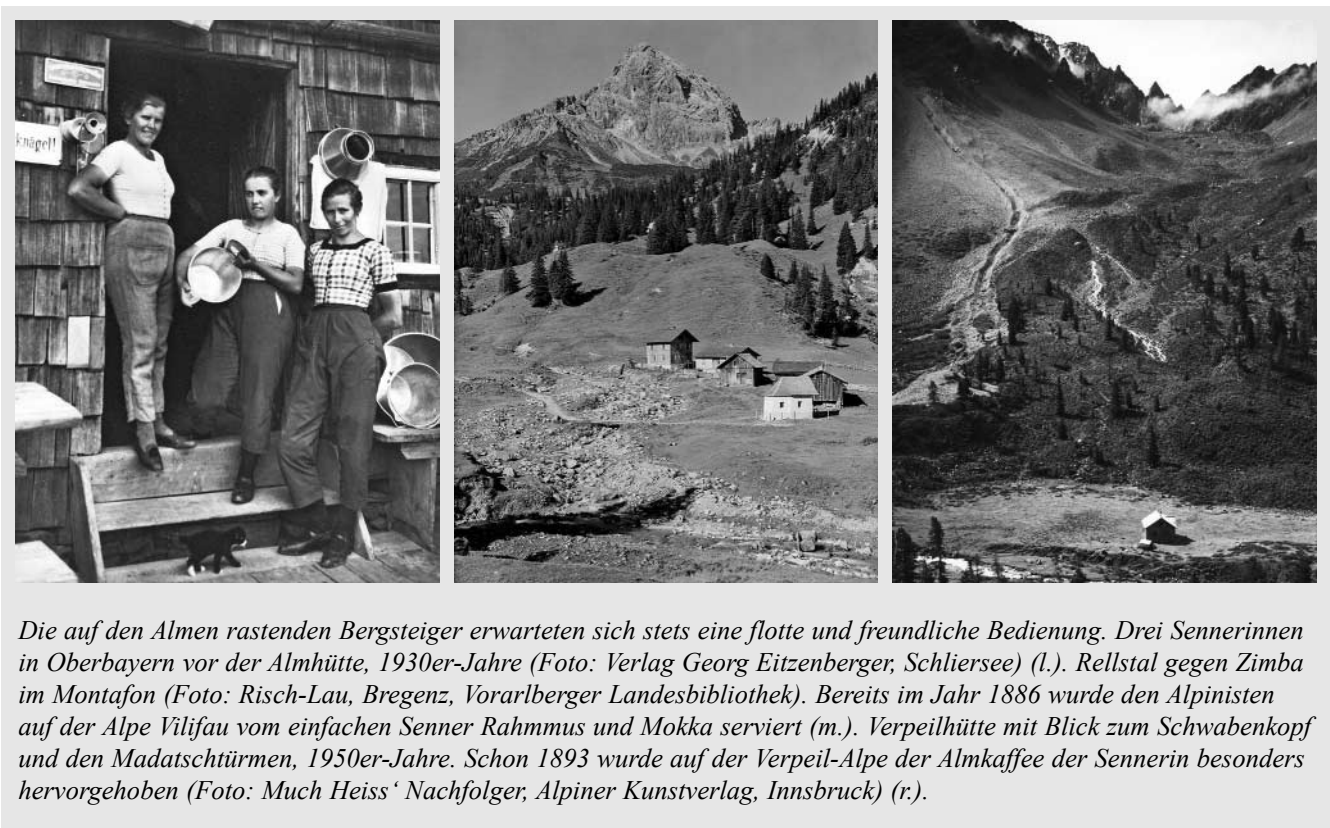
Ganz ausführlich erzählt der Bergsteiger Wilhelm Strauß aus Konstanz im Jahr 1886 in den ‚Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins‘ (Band 12) in seinem Beitrag „Die Zimbaspitze“ (S. 39-41, hier: S. 39) über die Bewirtung mit Kaffee auf der gastlichen Vandanser Voralpe Ziers und danach auf der höher gelegenen Alpe Vilifau, die als Nachtquartier im

Rellstal (Montafon) aufgesucht wurde.

Vom Rahmmus und Mokka auf der Alpe Vilifau

„Unsere Anfrage nach Unterkunft für die Nacht fand bei dem Sennen der ersten Hütte, einem mürrischen, kretinartigen Menschen, kurze, unwirsche Absage, wogegen der Senn der zweiten schnell

bereit war, sein Lager mit uns zu teilen. Bald prasselte ein gemütliches Feuer auf dem altersgrauen Herde, eine mit geröstetem Speck schmackhaft gemachte Brennsuppe (Jedem als einfachste, dabei beste Suppe zu empfehlen!) durchduftete den sehr einfachen Raum und ein ‚Rahmmues‘ beschloss unser lucullisches Abendmahl. Während desselben hatten sich sämtliche Insassen der an- >



Die auf den Almen rastenden Bergsteiger erwarteten sich stets eine flotte und freundliche Bedienung. Drei Sennerinnen in Oberbayern vor der Almhütte, 1930er-Jahre (Foto: Verlag Georg Eitzenberger, Schliersee) (l.). Rellstal gegen Zimba im Montafon (Foto: Risch-Lau, Bregenz, Vorarlberger Landesbibliothek). Bereits im Jahr 1886 wurde den Alpinisten auf der Alpe Vilifau vom einfachen Senner Rahmmus und Mokka serviert (m.). Verpeilhütte mit Blick zum Schwabenkopf und den Madatschtürmen, 1950er-Jahre. Schon 1893 wurde auf der Verpeil-Alpe der Almkaffee der Sennerin besonders hervorgehoben (Foto: Much Heiss' Nachfolger, Alpiner Kunstverlag, Innsbruck) (r.).

dem drei Hütten mit Ausnahme unsers Kretins (Kretin = behinderter Mann, Anm. G. J.) bei uns eingefunden. Es waren neben jüngeren Knaben zwei stark mittelalterliche Sennerinnen, welche ihre Pfeife rauchten wie der beste Tiroler Postillon. Zum Schlaftrunke bereiteten wir eine grosse Satte Glühwein, welcher der ganzen Sippe unendlich mundete. Trotz des etwas engen Lagers schliefen wir ausgezeichnet, bis das Knistern und Knattern des Feuers, auf welchem der biedere Senn unsern Mokka zubereitete, uns weckte. Wir turnten rasch aus unserm Laublager die Hühnertreppe hinab und liessen uns das Frühstück schmecken.“

Vorzüglich bereiteter Kaffee auf der Verpeilalpe

Der Alpinist Theodor Petersen berichtet im Jahr 1893 in der ‚Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins‘ (Band 24) über seinen Aufenthalt im Kaunertal („Der Schwabenkopf im Kaunsergrat“, S. 363-374, hier: S. 372), welcher ihm auf der Alpe Verpeil durch einen kräftigen Kaffee verstützt wurde: „In weniger als zwei Stunden waren wir wieder bei unserm Frühstücksplatz angelangt, doch eilten wir ohne Aufenthalt weiter zu Thal, da ein neues heftigeres Gewitter losgebrochen

war. Eine mächtige Zirbe nahm uns eine Zeit lang unter ihren Schutz auf, und als der Regen nachliess, ging es weiter zur Verpeilalpe hinab. Hirte und Sennerin, die einen vorzüglichen Kaffee zu bereiten verstand, hatten uns auf der Spitze (= Schwabenkopf, Anm. G. J.) gesehen; ebenso hatte man uns von Feuchten (Feichten) aus beobachtet. Bis zur Alpe zurück hatten wir ohne die Rasten kaum vier Stunden gebraucht; in einer weiteren kleinen Stunde gelangten wir bei schönstem Wetter nach Feuchten zurück.“

Das Rahmmus auf der Oberen Maralm

Des Öfteren warteten die gastfreundlichen Sennerinnen und Senner mit einem Rahmmus auf; auch Buttermilch stand für die ankommenden Damen und Herren in den Almhütten bereit. In der ‚Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins‘ (Band 29, S. 236-269, hier: S. 237) hält diesbezüglich Frido Kordon bei seinen Ausführungen über „Die Hafnergruppe“ im Maltatal (= Malteintal) im Jahr 1892 u.a. Folgendes fest: „Obere Maralm 1850 m, 8. August 1892. Die Hütte, in welcher ich sitze, ist eine der geräumigsten im Malteinthale, heute erweist sie sich beinahe zu klein. Nachdem wir unsere Rucksäcke abgelegt hat-

ten, besichtigten wir das Heulager und sahen, dass es leicht noch eine weitere Schaar alpiner Gäste beherbergen konnte. Bei der freundlichen Sennerin, die von dem hergebrachten Rechte, alt und hässlich zu sein, noch keinen Gebrauch macht, bestellten wir ein Rahmmus, eine kräftige Speise aus Mehl und Rahm, welche mit Milch genossen wird.“

Noch im selben Jahr (1892) notiert der schon genannte Alpinist Frido Kordon aus Gmünd in den ‚Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins‘ (Band 24, S. 53-55, hier: S. 55) in seinem Artikel „Die erste Besteigung der schneeigen Hochalmspitze“ über das in höchsten Tönen gelobte Rahmmus aus der Ankogelgruppe: „Bis auf die Haut durchnässt langten wir abends bei x Alpenhütte des Herrn Franz Kohlmayr im Gößgraben (= Gößgraben) an, wo wir unsere Kleider an einem lustigen Feuer trockneten und uns beim Rahmmus gütlich thaten wie Gott in Frankreich.“

Das Rahmmus auf der oberen Alpe im Martelltal

Der Alpinist Maurilius H. Mayr schreibt im Jahr 1902 aus Schlanders in den ‚Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins‘ (Band

Auf den Getränkekarten einer der Dalsenalmen stand im Jahr 1906 auch der Kaffee. Die Vorder-Dalsenalme in den Chiemgauer Alpen während der 1970er-Jahre (Foto: Verlag Foto Normann, Grassau).



28, S. 29-30, hier: S. 29) in seinem Kurzartikel „Die Zufrittspitze im Martelltale“ über das Nachtmahl (ein „Fladen aus Mehl und Rahm“) auf der oberen Alpe im Martelltal diese Zeilen: „An einem der letzten Augusttage des letzten Sommers (1901) wanderte ich den Weg durch das Martelltal zur oberen Alpe. Eine grunzende und quietschende Herde von ‚Facken‘ bildet eine mehr malerische wie wohlriechende Staffage zur Almhütte. Freundlichst begrüßt vom Senner betrat ich die Hütte, die Frage nach Herberge und Atzung wird in zufriedenstellender Weise gelöst; der Senne tritt sein eigenes, zuvor mit reinem Linnen überzogenes - notabene flohfreies - Lager ab. Die Abendkost bildet ein Rahmmus, auch ‚Rahmpult‘ genannt. Über die Güte dieses hochalpinen Gerichtes will ich mich nicht weiter auslassen: derjenige, dem es schmeckt, wird den Löffel ebenso befriedigt aus der Hand legen wie derjenige, dem es nicht schmeckt. Einen Vorzug hat es entschieden: es wirkt als eiserner Proviant für einige Tage - solange bleibt es einem nämlich im Magen liegen.“

Das Melchermus auf der Unter-Haidacheralm

Der bekannte Geologe Raimund von Klebelsberg (1886-1967) lobt im Jahr 1904 in den ‚Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins‘ (Band 30, S. 253-255 und S. 265-267, hier: S. 255 und S. 265) bei seinem Beitrag über „Die Fürtherhütte in der Rieserfernergruppe“ die Bewirtung auf den Almen im hinteren Wielenbachtal: „Beschleunigten Schrittes ging es über die Lercher- und Fohrereralpe fast eben dahin, und bei Anbruch der Dämmerung standen wir vor der innersten bewohnten Alphütte des Tales, beim ‚Unter-Haidacher‘, unserem heutigen Ziele (ca. 1800 m; zwei Stunden von Oberwielenbach). Mit einem Schlage waren wir die reinsten Äpler geworden. Teils auf dem weichen Rasen vor der Hütte, teils um das lustig flackernde Herdfeuer herum verbrachten wir die letzten Stunden des schönen Sommerabends. Der ‚Ander‘ -

so hieß der Senner - bot den seltenen Gästen sein Bestes auf, das war das ‚Melchermus‘; die mannigfachen Entbehrungen steigerten nur die Gemütlichkeit. Das Heulager war ganz nach Wunsch.“ Anderswo ließ es sich die Sennerin nicht nehmen, den müden Bergsteigern als Süßgebäck eine Schüssel voll Strauben aufzutischen.

Mit Butter gewürzter Kaffee auf der Zugriegel-alm

Bei seinem im Jahr 1904 in den ‚Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins‘ (30. Band) abgedruckten Artikel über die „Streifzüge in den Schladminger Tauern“ (S. 167-169, hier: S. 169) beschreibt der Alpinist Adalbert Zöhnle aus München die im hintersten Göriachtal (ein nordöstlicher Seitenarm des Murtals im nördlichen Lungau) gelegene Z’griglalm (= Zugriegel-alm), wo er von den beiden Sennerinnen Leni und deren Schwester freundlichst begrüßt und verköstigt wurde: „Die Braven wurden nicht müde, unsere Wünsche in Bezug auf Speise und Trank zu befriedigen. Butter, Milch und Brot trugen sie in Massen herbei; duftenden Kaffee bereiteten sie. Daß sie den Kaffee, um ihn recht schmackhaft zu machen, noch mit einer gehörigen Portion Butter würzten, will ich nur nebenbei erwähnen; es ist das so Sitte im Lande, aber doch nicht jedermanns Sache. Unser Nachtlager war ein kleiner, dumpfer Raum mit frischem Heu gefüllt, über dem Schweinestall. Von den Freuden dieser Nacht will ich lieber schweigen; wer die Schönheiten der Niederen Tauern genießen will, muß auch ihre Schattenseiten mit in Kauf nehmen.“

Vom Kaffeeconsum auf der Dacher- und Dalsenalme

Der Alpinist August Schupp aus München begab sich im Jahr 1906 auf einen „Streifzug in den Chiemgaulpen“.

Die ‚Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins‘ (Band 32, S. 217-220 und S. 230-233) berichten näher darüber. Diesem zweiteiligen Beitrag (S. 218 und 231) können wir u.a. folgende Details entnehmen, wenn es zunächst über die Dacheralm heißt: „Hier führte uns ein gesunder Instinkt in die richtige Hütte, nämlich für die von Nußdorf Heraufkommenden, die erste links. Die joviale Sennerin Anna Hölzelsauer kredenzte uns einen Kaffee, wie man ihn nur auf der Alm bekommt - wie er leider in den Tälern des bayrischen und Tiroler Gebirgs immer seltener wird - keine Spur von (den drei Kaffeesurrogaten/ Ersatzstoffen, Anm. G. J.) ‚Andreas Hofer‘, ‚Frank‘, ‚Weber‘.“ Was stand schließlich noch auf der Getränkeliste, die uns die Sennerin ‚Schneidermaid‘ auf einer der Dalsenalmen zeigte: „Bier, Zitronenspringerl, Milch, Kaffee, Aqua fontana.“ Ohne Kaffeeconsum konnte man sich eine Alm in den oberbayerischen Alpen zur damaligen Zeit nicht vorstellen.

Ein echter „Almkaffee“ in einer hölzernen Schüssel und mit ebensolchem Löffel wurde von den Sennerinnen, nachdem sie ein prasselndes Herdfeuer entfacht hatten, fast immer mit großer Bereitwilligkeit für die anwesenden Gäste gemacht. Und schlimmstenfalls kam in der Almhütte ein als „Kaffee“ genanntes bzw. getarntes Getränk auf den Tisch, zubereitet aus einem Absud gebrannten Roggens und frischer Milch, wie das schmeckte! Noch mehr gingen die Meinungen beim starken schwarzen, mit Zitronensaft vermischten Kaffee auseinander, der von manchen Seiten für Bergtouren sogar sehr empfohlen wurde. ///

Univ.-Doz. Dr. Georg Jäger ist als Heimatforscher tätig.

Steuern und Überwachen von Elektroweidezaunanlagen, unabhängig von Ort und Zeit. Per Handy!

Abgelegene Weideflächen oder Almweiden sind meist schwer kontrollierbar. Elektroweidezäune können die Gefährdung von Tieren und Umfeld vermeiden, wenn sie permanent überprüft werden. Leider stehen in der Landwirtschaft immer weniger Arbeitskräfte zur Verfügung, die diese Aufgabe übernehmen könnten.



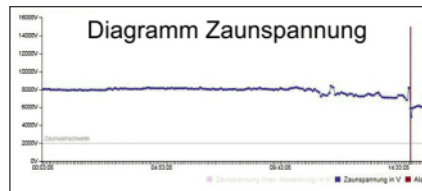
Eine digitale Zaunüberwachung per Handy bietet jetzt hierzu eine komfortable und sichere Lösung. Einsetzbar für alle Arten von Weidezaungeräten, kontrolliert die Fency-Weidezaunüberwachung permanent die Zaun- und Versorgungsspannung und andere Zaunaktivitäten.



Fehlfunktionen werden umgehend aufs Handy oder Smartphone übertragen. Zeitsparend lassen sich die Weidezaungeräte auch per Handy ein- und ausschalten. Sogar das Tränkebecken der Tiere lässt sich überwachen. Über GPS wird der Gerätestandort angezeigt, was auch der Diebstahlssicherung dient.

Der Fency liefert zusätzlich ein digitales Hütebuch. In ihm werden auf einem Internetportal alle Ereignisse der

Weidezaunanlage lückenlos aufgezeichnet und gespeichert. Diagramme zeigen anschaulich den zeitlichen Verlauf von Zaun- und Versorgungsspannung. Unabhängig von behördlichen Regelungen und Vorschriften, ist so eine Nachvollziehbarkeit gegeben.



Auf der Alm

Auf der AG Riegelalm in Oberkärnten weiden Galtvieh und Mutterkühe. In mehreren Abschnitten sichern Elektrozäune rund 160 ha Almfläche. Eine der wichtigsten Aufgaben von Almhirt Siegfried Brandstätter ist die Kontrolle der Zäune, deren Länge bis zu 6 km beträgt.

„Als ich vor zwei Jahren ein „Fency“-Überwachungssystem zum Ausprobieren bekam, war ich sehr skeptisch, ob ich sowas überhaupt brauche.“



„Nach zwei Wochen in Betrieb bekam ich den ersten Warnhinweis: Zaunanlage überprüfen. Vor Ort stellte sich heraus, dass ein Isolator gebrochen und der Draht am Boden lag. Das Gerät hatte den Spannungsabfall erkannt und die Warnmeldung gesandt. Die Reparatur hat sich für mich ebenfalls sehr erleichtert, da nun das Weidezaungerät komfortabel aus der Ferne, per Handy, ein- und ausgeschaltet werden kann. Dadurch erspare ich mir unnötig weite Fußwege! Die anschließende Zaunkontrolle übernimmt jetzt auch mein neuer elektronischer Helfer, was mich wirklich sehr entlastet!“

„Auf weitere Störfälle im Laufe des Sommers konnte ich dank der Warn-



meldungen rasch reagieren und den Zaun in Ordnung bringen bzw. die Batterie rechtzeitig austauschen. Damit konnte ich mir weiteren Ärger ersparen. Der Fency hat mich derart überzeugt, dass ich mir für die folgende Almsaison ein zweites Gerät zugelegt habe.“

Zuhause am Hof

Hannes Hassler aus Simmerlach, Kärnten, setzt den Fency zur Zaunüberwachung bei seinen Milchkühen ein, deren Weide in der Nähe einer vielbefahrenen Straße liegt.



„Bei der Arbeit habe ich gewöhnlich das Handy dabei, weil man viel mit anderen Leuten koordinieren muss. Auch die elektronische Zaunüberwachung mittels Fency geht jetzt auf diesem mobilen Weg.“

„Per Handy kann ich jederzeit beim Überwachungsgerät abfragen, ob beim Weidezaun alles OK ist. Innerhalb von Sekunden erhalte ich die Rückantwort mit genauen Werten zur Zaunspannung, Versorgungsspannung und zum Mobilfunkempfang. Doppelte Wege spare ich mir auch beim Batteriewechsel. Denn schon daheim bemerke ich den Spannungsabfall, kann eine neue Batterie mitnehmen und sie austauschen.“

MS Electronics GmbH
A-9920 Sillian
info@ms-electronics.at
www.weidezaun247.at
Tel. +43(0)6649229128



Bezahlte Anzeige



Landesentscheid Agrar- und Genussolympiade

60 Mitglieder der Landjugend Kärnten nahmen am 4. Mai im Bildungszentrum Litzhof am Landesentscheid der Agrar- und Genussolympiade teil. In einem



Die Landjugend Kärnten wurde bei der Agrar- und Genussolympiade zu ihrem Wissen über die Kärnter Almwirtschaft getestet.

Stationsbetrieb und Fachvorträgen zum Thema „Almwirtschaft in Kärnten“ mussten die Teilnehmer ihr Wissen in einem Test unter Beweis stellen. Die besten sechs Teams (zu je zwei Personen) fahren von 9. bis 11. August zum Bundesentscheid nach Niederösterreich. Wir wünschen den Teilnehmern ein gutes Gelingen und viel Erfolg.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Jahreshauptversammlung der Genussregion Gailtaler Almkäse gU

Die GenussRegion Gailtaler Almkäse gU hat am 3. Mai die jährliche Vollversammlung abgehalten. Geladen waren die Bewirtschafter, Auftreiber und Nachbarschaften der 13 Mitgliedsalmen. Obmann Klaus Pernul blickte auf ein erfolgreiches und bewegtes Jahr zurück. Markant im Gedächtnis verankert ist die Hochwasser-Katastrophe im Gailtal Ende Oktober 2018 mit großen Schäden für die Landwirtschaft. Durch den Wegfall des Futterertrages auf einigen Talflächen ist es positiv, dass unsere Almen verschont blieben und deren Futterangebot die Heimbetriebe nun entlasten. Bei der Internationalen Almkäseprämierung im Jänner 2019 in Kirchbach/Gailtal waren Carina Kerschbaumer und Peter Sostaric mit ihrem Gailtaler Almkäse gU von der Frondell Alm siegreich. Herzliche Gratulation nochmals!

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

Der Kärnter Landesalmwandertag am 21. Juli 2018 führte auf die Straniger Alm. Im Zuge dessen wurde auch der Gailtaler Almkäse gU offiziell angeschnitten. Das Wetter spielte leider nicht mit - trotzdem konnte man viele Almbegeisterte begrüßen. Rund um das Interreg-Projekt MADE, dessen Ziel es ist, touristische Maßnahmen zu setzen, um die Almen zu beleben und damit deren Wertigkeit zu steigern, ist man schon bei den Umsetzungen angelangt.



Almkäseanschnitt 2018 auf der Straniger Alm beim Landesalmwandertag. Heuer führt er am Samstag, den 20. Juni auf die St. Martin Hütte in Hüttenberg

Die Vorbereitungen für die anstehende Almsaison laufen. Leider bleiben heuer zwei Sennereien unbewirtschaftet. Warum? Eine Antwort ist vielleicht, weil aus sozialrechtlichen Motiven der „Halterbua“ verboten wurde (arbeitet jemand unter 15 Jahren zählt dies als Kinderarbeit). Somit endete eine Jahrhundert alte Gailtaler Tradition, bei der Buben und Mädchen die Sommermonate auf der Alm verbrachten, leichte Tätigkeiten - wie Holz holen, Tiere hüten, Stall putzen etc. - verrichteten. Der Jugend wurde damit aber die Möglichkeit genommen, das Almleben in all seinen Facetten kennenzulernen. Um die Jugend wieder zu

animieren und auch das Almpraktikum attraktiv zu machen ist angedacht, die landwirtschaftlichen Schulen einzubinden.

Für Unruhe unter den Almbauern sorgte auch das Tiroler Gerichtsurteil. Deshalb wurde der Obm. des Kärntner Almwirtschaftsvereins Ing. Obweiger Sepp gebeten über den „Aktionplan sichere Almen“ zu referieren. Schließlich ist allen an einem guten Miteinander von Tourismus und Landwirtschaft gelegen.

Vorausblickend möchte ich noch auf den Kärntner Landesalmwandertag 2019 hinweisen und herzlich dazu einladen. Er führt am Samstag, den 20. Juni 2019 auf die St. Martin Hütte in Hüttenberg. In diesem Sinne wünsche ich allen einen schönen Almsommer.

Luise Neuwirth

AMS Projekt wieder gestartet

Das Projekt „Gemeinnütziges Arbeiten auf Almen“, welches in Zusammenarbeit mit der GPS-Kärnten GmbH und dem AMS-Spittal an der Drau organisiert und abgewickelt wird, ist in die fünfte Saison gestartet. Auf rund 60 Al-



Das AMS-Projekt Arbeiten auf Almen startet bereits in die fünfte Saison.

men in ganz Kärnten sind über die Sommermonate 8 Personen beschäftigt, die sich dabei wieder in die Arbeitswelt integrieren und die Almbäuerinnen und Almbauern bei diversen Arbeiten wie Schwenden oder Zäunen unterstützen.

Josef Brunner >



NIEDERÖSTERREICH

Almfeste in Niederösterreich

Almen werden immer beliebter als Naherholungsraum. Sie bieten nicht nur ein herrliches Ambiente für Freizeitaktivitäten, sondern auch die notwendige Ruhe um abseits vom Alltagsstress wieder Kraft und Energie zu tanken. Ein gemeinsames Wandererlebnis mit der Familie oder mit Freunden fördert die zwischen-



Foto: Pöchlauer-Koziol - LKNÖ

Die Almfeste in Niederösterreich erfreuen sich großer Beliebtheit.

menschliche Beziehung. An verschiedenen Standorten soll nun die Arbeit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, deshalb werden Almfeste organisiert. Bei der Jause mit regional-typischen Produkten vom Bauern aus unserer Berglandschaft wird sowohl Gaumen als auch Auge verwöhnt.

Almen und Termine:

8. Juni: Wechselgebiet

13. „Schwaigen-Reigen“® - Festival der Almhütten am Wechsel „120 Jahre Wetterkoglerhaus“, Beginn 10 Uhr. Mit Eintrittsbutton Sondertarife: Mit dem „Schwaigen-Reigen®“ - Button (Familie/Erwachsene) Anreise mit Dr. Richard Bus (40% Ermäßigung), umweltfreundliche „klimaAktiv“- Gratis-Shuttle-Busse auf Hochwechsel-Wetterkoglerhaus und Feistritzsattel ab Aspang-Bhf., auf die Steyersberger Schwaig ab Wr. Neustadt Bhf., und retour. **VORANMELDUNG** unbedingt notwendig! Pferdekutschenfahrt, Sessellift-Sondertarif und Übernachtungspackages. Wanderwege über die weit ausladenden Almen im kraftspendenden Urgestein des Wechselgebiets. Mehr dazu unter www.schwaigen-reigen.at, Info: 02649/20925.

7. Juli: Schoberalm - Puchberg/ Schneeberg

Schoberkirtag, Hl. Messe um 10.30 Uhr vor der Schoberkapelle anschl. Frührschoppen und Almfest beim Halterhaus mit der Standerlpartie Puchberg, Weinkost, Kinderprogramm; Zelt bei Schlechtwetter vorhanden. Info: 0664/9450992.

21. Juli: Zeisel-Hinteralm - Kleinzell

Jakobifest, Almmesse um 11 Uhr anschl. gemütliches Beisammensein, Kinderprogramm, Zufahrt und Parkmöglichkeit über Ebenwald - Wanderung ca. eine halbe Stunde. Info: 0664/5230709.

28. Juli: Dürrenstein - Göstling/Ybbs

Almmesse um 11.30 Uhr bei der Halterhütte anschl. gemütliches Almfest. Info: 0664/5420880

28. Juli: Geisenbergalm - Schwarzenbach an der Pielach

Almmesse um 10.30 Uhr beim Almhäus und anschließend gemütliches Almfest. Info: 0664/4295706

15. Aug.: Oberburgstallweide - St. Oswald

70. NÖ Almwandertag - Beginn 9 Uhr, nach dem Festakt feierliche Almmesse mit Pfarrer Hans Wurzer. Info: 05 0259 46700.

18. Aug.: Mamauwiese - Gutenstein

Almmesse um 11 Uhr beim Sebastianmarterl anschl. gemütliches Beisammensein mit traditioneller Musik aus dem Schneebergland. Info: 0664/73476990.

25. Aug.: Hochkar - Göstling/Ybbs

Alm- und Hüttenroas, Almmesse um 11.30 Uhr, Näheres unter www.ybbstaller-alpen.at. Info: 0664/3916963.

8. Sept.: Klosteralm - Lilienfeld

Almmesse um 9.30 Uhr anschließend gemütliches Almfest, Auffahrt mit Sessellift, Wandermöglichkeiten, Info: 0664/5268502.

Falls nicht anders angegeben, findet das Almfest bei der jeweiligen Almhütte statt.

August Bittermann

Beim NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein zu beziehen

Der beliebte Wanderführer „Der ALManach NIEDERÖSTERREICH“, wurde neu aufgelegt und ist im Kral Verlag erschienen. Der ALManach beschreibt bereits 57 Almen zwischen dem Ybbstal und der Buckligen Welt und

stellt sie mit Foto und großer Lagekarte vor. Der ALManach NIEDERÖSTERREICH mit dem interessanten Extrateil über Geschichte, Brauchtum, Pflanzenwelt, uvm. kann beim NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein unter Tel. 05 0259 46700 oder office@awv.lk-noe.at zum Preis von 16,90 € zzgl. Versand bestellt werden und ist im Buchhandel erhältlich.



Beim NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein sind Unterlagen und Artikel zur NÖ Almwirtschaft erhältlich.

Weiterhin gibt es den 21-minütigen Film „NÖ Almen im Jahreskreis“, der Informationen zum Almjahr gibt. Die Rezeptesammlung in Heftform zum Thema „Almkulinarik in Österreich“ mit rund 60 Rezepten für Genießer und „Naschkatzen“ ist ebenfalls noch erhältlich. Beides ist beim NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein zum Preis von je 5 € zzgl. Versand erhältlich.

Ein großes Anliegen ist die Vorstellung des Folders „Tops und Flops in der Natur: Der Umgang mit Weidetieren“. Der Folder gibt wertvolle Tipps für Wanderer und beinhaltet die wichtigsten Verhaltensregeln beim Zusammentreffen von Mensch und Rind. Der Folder kann ebenfalls beim NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein kostenlos bestellt werden.

Bestellungen werden gerne unter Tel. 05 0259 46700, per Mail: office@awv.lk-noe.at oder auf www.almwirtschaft.com entgegengenommen.

NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein



STEIERMARK

Start der Almausbildung in der Steiermark

Zwölf Personen haben die Ausbildung zum Almpersonal in der Steiermark



Foto: Steirischer Almwirtschaftsverein

In der Steiermark begann die Ausbildung zum Almpersonal mit zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

begonnen. Die Einleitung übernahm der oberste „Almerer“ der Steiermark, Alminspektor DI Franz Bergler persönlich. Am ersten Tag galt es, die Grundprinzipien der Almwirtschaft zu erläutern. Natürlich ging es nicht ohne einen Bezug zur aktuellen Almwirtschaft herzustellen. So waren Wasser, Wege, Wanderer, Wolf und Weidevieh auch Themen des ersten Tages. Ein Hirte erzählte von seinen Erlebnissen auf der Alm in der Schweiz und in Südtirol. Am zweiten Tag gab es die Betriebswirtschaft, ehe es zur Persönlichkeit ging. Die Ausbildung erfolgt in fünf Blöcken, wobei es in den nächsten vier Terminen bereits auf die Alm geht.

Steirischer Almwirtschaftsverein



SALZBURG

Salzburger Landesalmwanderung führt auf das Aineck

Die diesjährige Landesalmwanderung des Salzburger Alm- und Bergbauernvereins findet am Sonntag, 30. Juni 2019 in St. Margarethen im Lungau statt und führt uns zur Brantweineralm auf dem Aineck.



Foto: Lerchner

Am 30. Juni führt die Salzburger Landesalmwanderung auf die Brantweineralm in St. Margarethen im Lungau.

Die Brantweineralm wird von der Familie Lerchner, Brantweinerhof aus St. Margarethen im Lungau bewirtschaftet. Die Alm ist ca. 130 ha groß, zusätzlich ist der Betrieb noch Mitglied an der angrenzenden Aineckalmgenossenschaft. Auf der Alm werden im Sommer 20 Milchkühe gemolken. Die Milch wird zu Almkäse, Joghurt, Molke, Butter und Topfen verarbeitet. Zusätzlich werden 20 Jungrinder, einige Pferde und 4 bis 6 Almschweine auf der Alm gehalten.

Die Schwester des Bauern, Sabine, führt die Almhütte seit 10 Jahre im Sommer als TEH-Alm (Kooperationspartner des Traditionelle-Europäische-Heilkunde Vereins Unken), daher haben die Almkräuter auf dieser Alm einen besonderen Stellenwert.

Das detaillierte Programm kann unter www.almwirtschaft.com heruntergeladen werden.

Gottfried Rettenegger



TIROL

Tiroler Almwandertag führt heuer auf die Eppzirler Alm

Am Sonntag, den 23. Juni 2019 (Beginn: 10:30 Uhr) wird der Tiroler Almwandertag bei hoffentlich strahlendem Wetter auf der Eppzirler Alm im Gemeindegebiet Zirl gefeiert. Traditionell wird die feierliche Almmesse von Pfarrer Mag. Dr. Gabriel Thomalla zelebriert. Im Anschluss zum Festakt findet das Almfest mit musikalischer Umrahmung durch die Inntaler statt.

Neben dem Rahmenprogramm des Almwandertags beeindruckt vor allem die besondere Bergkulisse der Naturparkregion Karwendel. Für das leibliche Wohl werden kulinarische Schmanckerln aus regionalen Produkten angeboten.

Für den Almwandertag wurde eine Zufahrtserlaubnis über die Forststraße (Scharnitz - Abzweigung Gießenbach) eingeholt. Parkmöglichkeiten sind auf der Alm vorhanden.

Die Agrargemeinschaft umfasst eine Fläche von 561 ha Eigenfläche und 500 ha Servitutsweiden der Gemeinde Seefeld, wobei rund 100 ha reine Weideflä-



Foto: Niederkircher

Die Eppzirler Alm ist Ziel des heurigen Tiroler Almwandertages am 23. Juni.

che sind. Jährlich werden rund 80 bis 100 Stück Jungvieh und Mutterkühe von Juni bis Ende September auf die Alm aufgetrieben.

Programm:

Beginn: 10:30 Uhr, Begrüßung, Vorstellung der Almregion und der Eppzirler Alm, Almmesse bei der Marien-Kapelle mit Pfarrer Mag. Dr. Gabriel Thomalla, Ausstellungen (Naturpark Karwendel, Wildbach- und Lawinenverbauung).

Auf ein zahlreiches Kommen freuen sich der Tiroler Almwirtschaftsverein und die Agrargemeinschaft Eppzirler.

Tiroler Almwirtschaftsverein

Alminformationsveranstaltungen

Im Februar waren die Almbauern durch das Gerichtsurteil von der Pinnisalm sehr stark verunsichert. Der Tiroler Almwirtschaftsverein organisierte gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Tirol fünf Informationsveranstaltungen,



Foto: Tiroler Almwirtschaftsverein

Den Referaten folgten insgesamt rd. 1.200 Veranstaltungsteilnehmer.

tungen, um auf die neue Situation (Gesetzesänderungen, Auswirkungen des Urteils auf die Bewirtschaftung, Versicherungsschutz, Erklärung des Gerichtsurteils) einzugehen. Die Veranstaltungen fanden größtenteils abends statt >

und wurden von den Almbauern gut besucht. Rund 1.200 Personen informierten sich über die derzeitige Gesetzeslage und deren Entwicklung.

Kammerpräsident Josef Hechenberger zeigte mit seinen Einführungsworten seine Stellung klar zur Almwirtschaft auf. „Die Tiere waren vor den Wandernern auf den Almen. Die Almbewirtschaftung muss wie bisher für die Bauern möglich sein“.

Mag. Hans Gföller, Fachbereichsleiter der Landwirtschaftskammer Tirol, führte das Gerichtsurteil, die gesetzlichen Änderungen der Tierhalterhaftung im Bundesgesetz und die Änderungen des Almschutzgesetzes aus.

Abgeschlossen wurden die Veranstaltungen durch Josef Lanzinger, Obmann des Tiroler Almwirtschaftsvereins, der zum Versicherungsschutz des Tiroler Almwirtschaftsvereins und der Tiroler Landesversicherung referierte.

Die Almbauern stellten sehr viele Fragen an die Referenten, die sachlich fundiert beantwortet werden konnten. Sehr viele Almbauern bedankten sich nach

den Veranstaltungen für die gut aufbereiteten und verständlichen Informationen. Alle Folienvorlagen und die häufigsten Fragen sind auf der Homepage der Landwirtschaftskammer Tirol unter <https://tirol.lko.at/> abrufbar.

Katharina Dornauer

Freiwilligeneinsatz auf der Flittneralm

Hier wohnen die Freiwilligen der Schule der Alm während ihres freiwilligen



Aufräumen massiver Lawinenschäden durch Freiwillige im Valsertal.

Einsatzes im Valsertal. Ich bin schon ein bißchen stolz auf uns. Vor allem

darüber, dass schon in der ersten Arbeitswoche so viele freiwillige Helferinnen und Helfer dem Aufruf der Schule der Alm im Valsertal gefolgt sind. Sie helfen mit, die massiven Lawinenschäden auf der Flittneralm im Rahmen eines Arbeitseinsatzes zu beseitigen.

Werner Kräutler

Aktualisierung der Mitgliederdaten für rasche Abwicklung von Versicherungsfällen - Bitte um Mitarbeit

Derzeit wird vom Tiroler Almwirtschaftsverein eine Aktualisierung und Ergänzung der Mitgliederdaten für eine rasche Abwicklung bei Versicherungsfällen durchgeführt. Es wird gebeten die Kontaktdaten (Name, Adresse), Name der Alm und die Betriebsnummer per Mail an: irene.jenewein@almwirtschaft.com zu schicken.

Die Versicherungsbedingungen werden in der nachfolgenden Ausgabe des *Der Alm- und Bergbauern* ausführlich beschrieben.

Tiroler Almwirtschaftsverein

Maschinenring

Die Profis vom Land

Almen erhalten - Fachkräfte nutzen

Jedes Jahr wachsen wertvolle Almweldeflächen zu. Der Maschinenring ist der professionelle Partner, wenn es um nachhaltige Almweldepflege geht, und bringt die geeigneten Fachkräfte auf die Alm.

MR Service Tirol reg.GmbH

www.maschinenring-tirol.com



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Buchtipps für unsere Leserinnen und Leser stehen üblicherweise auf dieser Seite. Heute stellen wir zwei Spiele vor, die für Kinder besonders interessant sind. Vielleicht an einem verregneten Tag auf der Alm.

„1,2,3“ von Piatnik

Friedlich stehen Kühe, Schafe, Pferde und Schweine auf der idyllischen Wiese.

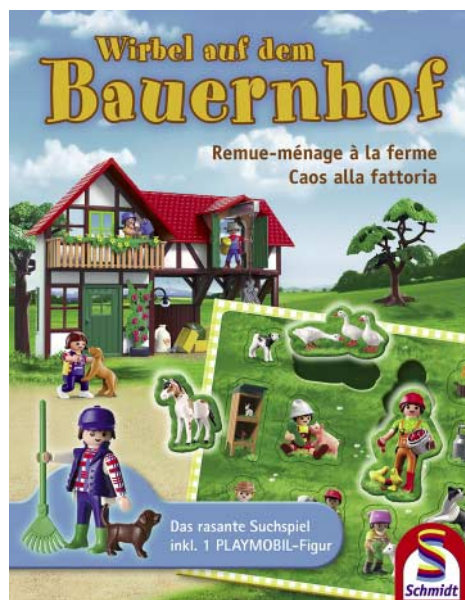


Aber halt ... hat sich da nicht etwas bewegt? Und waren es vorher nicht mehr Tiere? Oder weniger? Bei diesem lustigen Such- und Ratespiel von Perepau Llistosella entdeckt der aufmerksamste Beobachter die meisten Veränderungen und sammelt dafür Punkte.

Ein Spiel für 2-8 Personen, ab 4 Jahren.

„Playmobil - Wirbel auf dem Bauernhof“ von Schmidt

Wie der Name schon verrät, geht es in diesem rasanten Such- und Puzzlespiel sehr stürmisch zu. Jeder Spieler erhält einen Rahmen mit 15 freien Feldern darin. In der



Tischmitte befinden sich alle herausgelösten Plättchen, jedes der 15 Bauernhof-Motive gibt es in vier verschiedenen Größen. Sobald der jüngste Spieler „Auf den Traktor, fertig, los“ gerufen hat, suchen alle Spieler gleichzeitig nach Pferd, Hund, Ente und Co - natürlich in der richtigen Größe. Wer als Erster alle Formen richtig in seinen Rahmen gelegt hat, schnappt sich die Playmobil-Figur „Bauer Fröhlich“, ruft „Aufgeräumt“ und hat zugleich das Spiel gewonnen.

Ein Spiel für 2-4 Personen, ab 4 Jahren.



Hans Fischlmaier: Wanderbuch Unterinntal

Das Unterinntal, einer der am dichtest besiedelten Lebensräume Tirols, eröffnet dem Wanderer und Naturliebhaber den Zugang zu einer äußerst vielfältigen und kontrastreichen Bergwelt: Die schroffen Gipfel des Wilden Kaisers oder des Rofans locken ebenso wie die idyllische Almenwelt der Brixentaler Alpen mit Alpbachtal und Wildschönau; die eindrucksvollen Schluchten und Klammern der Brandenberger Alpen genauso wie klare Bergseen oder malerisch gelegene Burgen und Kapellen.

Hans Fischlmaier stellt mit diesem Wanderführer „seine“ Heimat vor und lädt ein, diese erstaunliche Vielfalt mit ihm zu entdecken.

Hans Fischlmaier: Wanderbuch Unterinntal

176 Seiten mit 65 Tourenvorschlägen, 9 Kartenausschnitten mit Routenverlauf und Streckendiagramm, 1 Übersichtskarte; 11,5 x 18,5 cm, Klappenbroschur; Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2019; ISBN 978-3-7022-3755-4; € 17,95.

Erhältlich im Buchhandel.
www.tyrolia-verlag.at


 TRINKWASSER


 ENERGIE


 ABWASSER





 25 Jahre
 Erfahrung in
 der Planung von
 alpinen Anlagen

TB KLINGER - KULTURTECHNIK GMBH
 6460 Imst 05412 65779
www.alpecon-kulturtechnik.at

Auf da Ålm, då ist es lustig

A

1. Auf da Ålm, Sunn am ål - ler - höch - sten, då scheint sie

E7

Ålm, auch am läng - sten, då is so schen, då scheint die hin. Dort wo die

D

Wäl - der heim - lich rau - schen, dort wo der Kö - nig möcht ich tau - schen, jå, weil då

A

Ad - ler Krei - se zieht, mit kei - nem drobn mei Häu - serl steht.

2. Tief im Wåld, då wåchsn Schwammerl,
schreit da Kuckuck, springt dås Reh.
Über tausend Berg und Firnen
springt da Gamsbock üba d'Höh.
Dort wo die Wålder ...
3. Und's Wasserl is so klår und kiesig
und die Luft, die is so rein.
Drum san ma ålle a so gwåchsn,
net zu groß und net zu klein.
Dort wo die Wålder ...
4. Amsel, Drossel, Fink und Zeisig
und die gånze Vogelschår,
singen munter ihre Weisen,
singen froh das ganze Jahr.
Dort wo die Wålder ...

Text und Melodie dieses Liedes, das im Jahr 1905 entstand, stammen aus der Feder von Anton Günther (1876-1937) aus Gottesgab im Erzgebirge. Der Dichter, Komponist und Sänger war der bedeutendste Schöpfer erzgebirgischer Mundartlieder, seine Inhalte fand er vor allem in der wunderbaren Landschaft seiner Heimat. Unter dem Titel *Wu de Wålder haamlich rauschen*, gedruckt auf einer Liedpostkarte, fand das Lied weite Verbreitung. Die hier wiedergegebene Fassung weicht textlich leicht von der Originalfassung sowie der erzgebirgischen Mundart ab und ist der alpenländischen Dialektik angepasst.

Es ist ein - für die Volksliedforschung - junges Lied, mit dem viele Sängerinnen und Sänger in den österreichischen Bundesländern ihre Heimatgefühle ausdrücken. Dass manche Textpassagen bei uns weniger geläufig sind wie z.B. „und das Wasserl is so kiesig“ ist bei der Übernahme und Überlieferung aus dem Erzgebirge nicht hinderlich. Denn, die Melodie ist uns durchaus vertraut, sie ist ein Hymnus auf das Leben im Gebirge.

Dås schenste Bleamerl auf da Ålm

The musical score is written in G major (one sharp) and 4/4 time. It consists of three staves of music with lyrics underneath. The first staff starts with a treble clef and a key signature of one sharp. The lyrics are: '1. Dås schen - ste Blea - merl auf da Ålm, dås'. The second staff continues the melody and includes a repeat sign. The lyrics are: 'is dås E - del - weiß. Es bliiht ver-steckt am'. The third staff concludes the piece. The lyrics are: 'höch - sten Grat, jå zwi - schen Schnee und Eis.' Chord symbols 'D' and 'A7' are placed above the notes to indicate accompaniment.

2. Dås Dianderl sågt zum Håltabuam: „So a Sträußerl hätt i gern,
I: geh, bring ma so a Sträußerl her, von solch schneeweißn Stern!“:!
3. Da Bua, der geht da Ålma zua denselben Augenblick,
I: da Sunntåg kummt, da Morgen graut, da Bua kehrt nicht zurück. :!
4. Er liegt verlässn gånz alloan in oana Felsnwånd,
I: dås Edelweiß, gånz bluatigrot, hålt fest er in da Hånd. :!
5. Und wånn am Sunntåg drunt im Tål dås Åbendglöckerl läut',
I: då kniat dås Dianderl bei sein' Gråb, drin liegt ihr oanzge Freid. :!
6. Sie bet' an Vaterunser still und schluchzt und woant dazua,
I: die Vogerl singan umadum: „Pfiat di Gott, mei liaba Bua!“:!

Der Text dieses Kunstliedes im Volksmund stammt von Joseph Fellner und E. Philippi, die Melodie von Franz Wagner, 1890/92. Wer zu regionalen Liedern und ihrem Gebrauch im stimmungsvollen Ambiente auf der Alm keinen Bezug hat, dem bleibt leider nur das intellektuelle Zerpfücken des Textes. Kaum ein Lied wurde so sehr dem Kitsch zugeordnet und kabarettistisch ausgeweitet wie dieses. Es fand auch keinen Einzug in die Schulliederbücher und das ist gut so, denn die Überlieferung geht ihre eigenen Wege, sie trotz dem Zeitgeist. Das Lied ist heute über alle Bundesländer weit verbreitet. Es ist geradezu unglaublich, mit welcher Inbrunst alle Strophen auswendig gesungen werden, wie sehr das Edelweiß als Liebesgabe und der frühe Tod des Geliebten zu einer Metapher des Lebens im Gebirge wurde und zum klingenden Repertoire gehört.



Foto: Irene Jenewein

JETZT GEHTS LOS!

GEOTRAC Supercup 2019

20.7.: STEIERMARK
4.-8.9.: EURO AGRAR RIED
10 UHR: QUALIFYING | 12 UHR: RENNEN |
8.9.: FINALE

HAUPTGEWINN
LINTRAC 110
mit TracLink Pilot ready
Paket!

€ 500,- Preisgeld pro
Rennen bar auf die Hand!



MEHR INFOS AUF: WWW.GEOTRAC-SUPERCUP.AT

Österreichische Post AG
MZ 02Z031604 M
„Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73, 6010 Innsbruck